

senf



Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden

Nr. 4/Dezember 2014

**Feste feiern oder
feste feiern!?**



Inhalte

DAS LEBEN FEIERN

Gedanken von Gerhard Schneider



11

KIRTAG FEIERN

Sonnige Feier in Güssing



16

FESTE FEIERN WELTWEIT

Iranische, ukrainische und türkische Feste



18

WARUM KOMMEN WIR ZU EUCH?

Burkina Faso Mali Kulturtage



21

ARTENVIELFALT

Natur- und Artenschutz



22

04

EDITORIAL
Unser Hefthema

05

STIMMEN AUS DER ÖJAB
Das Fest meines Lebens!?

06

MEET YOUR NEIGHBOURS
USA meets Austria

08

ÖJAB TALENTS
Wettbewerb im ÖJAB-Europahaus

10

MITARBEITERPORTRAIT
Markus Gruber

11

DAS LEBEN FEIERN
Gedanken von Gerhard Schneider

12

GENERATIONENGESPRÄCH
Feiern damals und heute

14

ÜBER GOTT UND DIE WELT
Weihnachten fällt aus!

15

MONUMENTS
Aktuelles und Archivschätze

16

KIRTAG FEIERN
Sonnige Feier in Güssing

17

ERNTEDANKFEST
Mitten in der Stadt

18

FESTE FEIERN WELTWEIT
Wie feiert man im Iran, der Ukraine oder der Türkei?

21

WARUM KOMMEN WIR ZU EUCH?
Burkina Faso-Mali-Kulturtage

22

PLÄDOYER FÜR DIE ARTEN-
VIELFALT
Natur- und Artenschutz

24

ELLA
Konferenz des EU-Projekts
European Lifelong Learning
Academy

ELLA
Konferenz im türkischen Kas



24

GREENHOUSE
Beginn der Platzvergabe



28

OMAS REZEPTE
Frau Rozhons Kartoffelsuppe



29

QUALIFIZIERUNGSMEILE
Beruflich durchstarten mit dem BPI



30

24 NACHRUF
Dr. Franz Schade verstorben

25 WIR EMPFEHLEN
Das Einbaumöbel

26 NEUES MANAGMENT-TEAM
Struktur und Engagement

27 GESTERN-HEUTE-MORGEN
Hinter der Bar mit Alois Taranetz

28 GREENHOUSE
Beginn der Platzvergabe

29 OMAS REZEPTE
Frau Rozhons Kartoffelsuppe

30 QUALIFIZIERUNGSMEILE
Beruflich durchstarten mit dem BPI der ÖJAB

32 JUGENDELIGIERTENTAG
Wahl des neuen BewohnerInnensprechers

34 FERIEN AM SCHLOSS
Sommer der Superlative

35 AUTORINNEN DER AUSGABE

BEITRÄGE:

Gizem Acar, Herbert Bartl, Andrea Buchinger, Lisa Buchinger, Matthias Farfeleder, Judith Geiger, Markus Gruber, Marianne Haider, Julia Henner, Brigitte Hiesinger, Tania Irkha, Mario Jakic, Kerstin Klepsch, Salia Konate, Wolfgang Mohl, Arash Nejad, Julius Potzmann, Franziska Rozhon, Gerhard Schneider, Eduard Schüssler, Monika Schüssler, Veronika Stegbauer, Alois Taranetz.

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:

ÖJAB – Österreichische Jungarbeiterbewegung, Mittelgasse 16, 1062 Wien.
Tel.: 01 / 597 97 35-0. Fax: 01 / 597 97 35-889.
E-Mail: office@oejab.at.
Internet: www.oejab.at.

Redaktion:

MMag. Judith Geiger (Redaktionsleitung),
E-Mail: judith.geiger@oejab.at,
Telefon: 01 / 597 97 35 / 845.

Mag. Lisa Buchinger (Stellvertreterin),
E-Mail: lisa.buchinger@oejab.at,
Telefon: 01 / 597 97 35 / 840.

Mag. Wolfgang Mohl (Öffentlichkeitsarbeit),
E-Mail: wolfgang.mohl@oejab.at,
Telefon: 01 / 597 97 35 / 826

Layout & Graphik: Christian Stipkovits; Florian Pachinger, BSc

Druck: Rötzer, Eisenstadt.

Coverfotos: oldskoolman.de, ÖJAB Archiv, Lisa Buchinger, Wolfgang Mohl, ÖJAB-Haus Neumargareten

Fotos Inhaltsverzeichnis: ÖJAB

Redaktionsschluss: 24. Februar 2015

"senf. Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden" erscheint vierteljährlich und bietet Menschen aus allen Tätigkeitsbereichen der ÖJAB die Möglichkeit, über ihre Projekte und Themen zu berichten und ihre Meinungen dazu zu publizieren – intergenerativ und partizipativ.

Es ist das Kommunikationsmedium für Mitglieder, MitarbeiterInnen, AktivistInnen und Freunde der ÖJAB und informiert über die Arbeit der ÖJAB und über für die ÖJAB relevante Themen.

Die ÖJAB – Österreichische Jungarbeiterbewegung ist eine parteipolitisch und konfessionell unabhängige, Generationen verbindende Jugendorganisation und eine der größten Heimträgerorganisationen Österreichs. Als gemeinnütziger Verein betreibt die ÖJAB Studierenden- und Jugendwohnheime, Altenwohn- und Pflegeheime, Generationenwohngemeinschaften und ein interkulturelles Wohnheim.

Darüber hinaus ist sie in den Bereichen Bildung, Europa und Entwicklungszusammenarbeit engagiert.

Mit freundlicher Unterstützung durch:

bmfj BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIEN UND JUGEND

soziales wien Gefördert vom Fonds Soziales Wien, aus Mitteln der Stadt Wien.

EDITORIAL

Feste und Feiern, Partys und Extravaganz

Den Schwerpunkt der Winterausgabe von Senf haben wir dieses Mal auf das Feiern gelegt, nicht nur der Jahreszeit wegen. Mal klammheimlich im Studierendenzimmer, mal opulent in der Orangerie des ÖJAB-Europahauses: In der ÖJAB wird viel gefeiert und das nicht nur zu Weihnachten.

Die Palette der Feste ist dabei mehr als nur bunt. Diversity wird so in der ÖJAB schon wegen der unterschiedlichen Klientel gelebt, und auch insofern als dass sich sowohl Ausmaß als auch Gründe der Feste stark unterscheiden. Von Jung bis Alt bleibt Feiern in jeder Lebensphase ein Bestandteil des Alltags, oder eher des Nicht-Alltags. Denn Feiern soll Momente besonders machen oder eben besondere Momente hervorheben. Dabei gilt es – wie in so vielen Bereichen des Lebens – eine gesunde Balance zu halten und die goldene Mitte zu treffen. Denn wer gar nicht feiert, droht im Trott des grauen Alltags zu versumpfen, und wer zu viel feiert, hat oft schon den Grund des Feierns vergessen. Ein besonderes Ereignis im Leben kann so auch nicht mehr gebührend gefeiert werden, da eine Party unter vielen nichts Außergewöhn-

liches mehr darstellt. Schon der kluge Kopf William Shakespeare sagte einst: „Wenn alle Tage im Jahr gefeiert würden, wäre Spiel so lästig wie Arbeit“, und traf somit den Nagel auf den Kopf. Nicht nur beim *Warum* oder *Wofür* soll das Außergewöhnliche zum Tragen kommen, auch mit dem *Wie* sollten unvergessliche Momente geschaffen werden. Einzigartige Mode, köstliche Speisen, betäubende Musik und berauschende Substanzen sind die Parameter, die nicht erst von der heutigen Jugend erfunden wurden, sondern schon Jahrtausende die Geister einen. Wie weit man gehen sollte, hat sich jeder sicherlich am Tag danach gefragt, wo man sich selber frei nach der EAV schwört: „Sofern den Tag ich überleb, es wird nie mehr gefeiert!“ Ein Schwur, der bekanntlich nicht sehr lange hält. Der Drang nach dem Außergewöhnlichen in uns ist scheinbar zu groß.

Wenn auch die Parameter (Kleidung, Musik, Berausung, Lautstärke, Gäste, Location, etc.) unabhängig von Kultur, Alter, Geldbörse, etc. bei fast jeder Feier maßgeblich sind, ist deren Gestaltung dafür umso unterschiedlicher. Denn was Geist und Körper berauscht

und was nur rauschendes Dröhnen im Ohr hinterlässt, das kann dann wieder die Geister trennen. Spannend wird das auch, wenn Generationen gemeinsam feiern – und so kommen wir doch ein wenig auf Weihnachten zurück.

In dieser Ausgabe widmen wir uns also dem Hin und Her zwischen rauschenden Feiern und durchzechten Nächten, zwischen unvergesslichen Momenten und vergessenen Rauschzuständen, zwischen gebührenden Festen und gecrashen Veranstaltungen: Feiern, die in der ÖJAB veranstaltet wurden, werden reflektiert (Seite 8f: Meet your neighbours, Seite 15ff: Erntedank-Thanksgiving, Seite 18ff: Feste feiern weltweit, Seite 21: Burkina Faso-Mali Kulturtage), über das Feiern an sich philosophiert (Seite 11), und über die Planung und Gestaltung von Feiern und Festen gesprochen (Seite 12f: Generationengespräch).

Für alle kommenden Feiern wünscht die Senf-Redaktion ein goldenes Maß. In diesem Sinne: Frohe Weihnachten und einen unvergesslichen (aber nicht vernichtenden) Start für das Jahr 2015! ▲

Judith Geiger

Errata

Wir bitten um Nachsicht für die Fehler, die sich in der letzten Ausgabe eingeschlichen haben. Die Redaktion möchte sich entschuldigen und richtigstellen, dass...

... die Heimleiterin des ÖJAB-Hauses Salzburg in Wien **Irene Raberger** heißt.

... der Heimleiter des ÖJAB-Hauses Dr. Rudolf-Kirchschläger **Coco Akdedian** geschrieben wird.

... bei der Fotostory zu den wibaf-Abnehmferien eine falsche Website genannt wurde. Die richtige Homepage lautet **www.abnehmferien.at**.

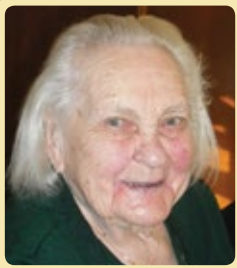
... die Rechte für die Fotos am Coverbild von Senf 3/2014 bei der **Fotografin Nadja Meister** liegen. Sie hat uns dankenswerterweise die schönen Bilder kostenlos zur Verfügung gestellt.

... das **Spendenkonto für das Interkulturelle Wohnheim** folgendermaßen lautet: Kontoname „Interkultureller Naturgarten“; Tullnerfelder Volksbank; IBAN: AT47 4063 0425 1955 0000; BIC: TUVTAT21XXX.

... **Mag. Lidija Kusturica** (Mitarbeiterinnenportrait) als Psychologin arbeitet.

STIMMEN aus der ÖJAB

Das Fest meines Lebens !?



Hermine Stangl

Bewohnerin ÖJAB-Haus
St. Franziskus in Güssing, Station D

Ich bin 1918 geboren, und habe bis zu meinem 90. Lebensjahr in Bildein gelebt. Für mich war das schönste Fest mein 96. Geburtstag, den ich im Oktober dieses Jahres gefeiert habe. Ich freue mich noch heute, dass die ganze Sippschaft beisammen war. Alle, die Kleinen und Großen, sind zu meinem Fest gekommen. Meiner Meinung nach gehört ein gutes Essen zum richtigen Feiern dazu.



Katharina Fröschl

Heimplatzvergabe in der
ÖJAB-Zentrale

Das „eine“ Fest meines Lebens gibt es für mich nicht. Es ist jedes Zusammentreffen mit meinen Verwandten zu Ostern, zu Weihnachten, zum Mutter- und Vatertag und zu den Geburtstagen wieder ein Fest. Und zwar genau dann, wenn alle Geschäfte geschlossen sind. In dieser entspannten Umgebung drängen sich alle Kinder und Enkelkinder in die bescheidenen Räumlichkeiten der Großeltern und es ist Zeit zur Besinnung, zum Scherzen und zur Freude.



Magdalena Baumgartner

Bewohnerin des ÖJAB-Hauses Dr.
Rudolf Kirchschräger, Dr. Rudolf
Kirchschräger-Stipendiatin

Obwohl ich es ehrlich gesagt liebe, den Uni-Alltag eher gemütlich mit Freunden ausklingen zu lassen, so ist es manchmal auch fein, so richtig zu feiern. Da erinnere ich mich besonders gerne an eine Studentenheimparty von Freunden letztes Sommersemester, bei der wir vier Stunden lang ohne Pause durchtanzten, sodass wir uns am Ende als einzige auf der Tanzfläche befanden. Viel zu spät, mit wundgetanzten Füßen aber mehr als zufrieden und voller Adrenalin tanzten wir dann schließlich doch nach Hause!



Phil Hewson

Kursleiter der Design Fabrik

Das Fest meines Lebens dauert schon neun und drei Viertel Jahre. Es besteht aus früh aufstehen, Frühstück machen, Chauffeur spielen, Held sein, Kontrollorgan und Polizei sein. Meistens gibt es viel zu lachen, manchmal gibt es aber auch Tränen, dann ist man zugleich Krankenhaus und Psychologe. Ab und zu ist man auch einfach jemand, dem man alles erzählen kann. Nicht selten fungiert man als Bank und muss immer liquid sein, vor allem dann ist man richtig „cool“. Seit sechseinviertel Jahren haben sich meine Aufgaben verdoppelt. Trotzdem ist Vater sein die tollste Party, auf der ich je tanzen durfte.



Meet your Neighbours: USA

Eine Nacht im Land der unbegrenzten Möglichkeiten



Wieder einmal war es soweit. Im ÖJAB-Haus Niederösterreich 1, dem HNÖ, war etwas im Busch. Die Woche vor dem 23. Oktober war es dann selbst für den Briefträger nicht mehr zu übersehen:

Lieferanten gingen ein und aus, Fleisch und Brot wurde eingebunkert, Getränke geschlichtet, Glüh-

birnen gewechselt und Kabel verlegt, Blumengestecke aufgeziet und Fahnen hochgezogen. Zahlreiche Helferinnen und Helfer versammelten sich im Schichtbetrieb in und um die Festsäle, die das Heim zu bieten hat und bereiteten sich emsig auf den großen Abend vor.

Dann war es soweit. Die Band hatte ihre Anlage aufgebaut, den Soundcheck abgeschlossen und den ersten Getränkegutschein eingelöst, der HNÖ-Chor hatte sich zu den letzten Proben zurückgezogen.

Die Burgerlaibchen schmorten im Ofen und hinter den Bars herrschte die Ruhe vor dem Sturm.

Auftakt

Den Anfang des „Meet your neighbours: USA“ machte DI Irmi Salzer

von Via Campesina Austria mit einem Vortrag über das Freihandelsabkommen TTIP, welches zurzeit zwischen der EU und den USA ausverhandelt wird. Vielen bekannt und vielen ein Dorn im Auge wurden dabei einige Einblicke gegeben, die vorher so nicht allen geläufig waren. Wenn auch nicht mehr viel Zeit für umfangreiche Diskussionen blieb, für Gesprächsstoff wurde allemal gesorgt.

Hauptakt

Im Anschluss versammelte sich auch sogleich das Publikum im großen Festsaal und dieser wurde so schnell auch nicht mehr verlassen. Ähm, bis natürlich... aber dazu später mehr.

Ja und dort lief alles ganz von alleine. Wie soll ich sagen. Der Chor brillierte, Hamburger wurden



Der Burger schmeckt!

Foto: Lisa Buchinger, Terabass

Über das TTIP

Das **Transatlantische Freihandelsabkommen** (engl. Abkürzung Transatlantic Trade and Investment Partnership oder TTIP) ist ein in der Verhandlungsphase befindliches Freihandels- und Investitionsschutzabkommen in Form eines völkerrechtlichen Vertrags zwischen der Europäischen Union, den USA und weiteren Staaten.

Die dabei ausgehandelten Vertragsbedingungen sind geheim. Das geplante Abkommen hat erhebliche Kritik aus verschiedensten politischen Richtungen auf sich gezogen. Neben einer Vielzahl von Bedenken in Hinblick auf eine befürchtete Senkung von gesetzlichen Gesundheits-, Umwelt-, und Sozialstandards wird weiterhin vor allem die Einführung so genannter Schiedsgerichte kritisiert.

Quelle: Wikipedia

aufgetischt, American Bud Beer angezapft und die Band „Palm Beach Drive“ gab in virtuoser Manier Bud-Spencer-und Terence-Hill-Filmmusik zum Besten.

Obendrauf gab's eine Showeinlage der Konradsheimer Schuhplattler, Nagelstöcke, Apfelstrudel vom Bruno, etc.

Auch einige Ehrengäste erwiesen uns die Ehre. Darunter ganz besonders zu erwähnen sind die ehemaligen Heimleiter Max und Lisi Gruber, welche nun erstmals nicht mehr Veranstalter waren, sondern sich als Gäste ins Getümmel warfen.



„Palm Beach Drive“ ließen musikalische Klassiker aus Hollywoodfilmen erklingen.

Letzte Runde

So wurde getanzt, gelacht, getratscht, getrunken und in die Nacht hinein gesteuert, bis es dann irgendwann hieß: Schluss, aus, das war's. Und das war's dann auch. Wirklich. Wenn's am schönsten ist, dann soll man bekanntlich aufhören. Wer hat's der Polizei geflüstert? Man weiß es nicht. Es war dem Fest ein etwas frühzeitiges aber trotzdem friedlich-freundliches Ende beschert, man konnte meinen, jeder rechnete damit. Die Menge strömte hinaus in die Nacht oder verteilte sich in so manches kuschelige Heimzimmer. Ende gut, alles gut!

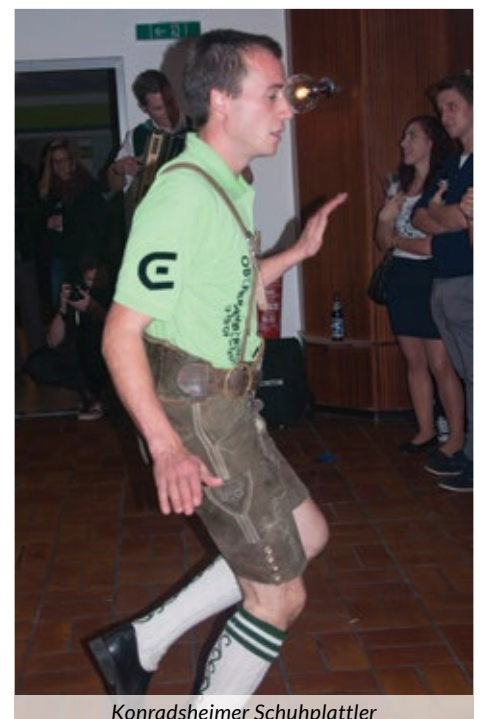
Ich danke allen, die am Gelingen dieses großartigen Festes beteiligt waren, für gute Stimmung gesorgt und mir einen grandiosen 30. Geburtstag beschert haben!

„Meet your neighbours: USA“ wurde durch die Stadt Wien – MA13 finanziell unterstützt. Vielen Dank! 

Matthias Farfeleder



DI Irmis Salzer informierte über TTIP



Konradsheimer Schuhplattler

ÖJAB★ TALENTS

Prominente Jury suchte Talente in ÖJAB-Studierendenheimen

Erstmals fand ein bundesweiter Talentewettbewerb in der ÖJAB statt, bei dem alle 4.100 BewohnerInnen aus 23 Studierenden- und Jugendwohnheimen eingeladen waren, ihr Talent vor Publikum und Jury unter Beweis zu stellen. Musik aller Stilrichtungen, Schauspiel oder Sport Acts – jedes Talent durfte sich bewerben.

Zu viele Talente

Ins nicht öffentliche Semifinale am 30. Oktober 2014 kamen 32 BewerberInnen aus acht ÖJAB-Heimen. Eine „Fahrrad Trial Show“ (Akrobatik auf dem Fahrrad) war genauso dabei wie ein Jazzpianist, eine SchauspielerIn und sechs Pop-Musik-Stars. Die große Mehrheit bot jedoch klassische Musik: 17 junge InstrumentalistInnen von Cello bis Oboe und sechs Sängerinnen und Sänger zeigten ihr Können. Elf SemifinalistInnen kamen ins Finale und durften somit am 10. November auftreten: das Duo Lana Trimmer und Cho Una (Violine und Cello), Julia Kamberdin (Klavier), Ludovica Lorenzini (Violine), Mariya Raskopina (Schauspiel mit Pop-Gesangsexperiment), Jovana Besic (Klavier), Elena Biosca Bas (Klarinette), Baltin Varga (Schlagzeug-Pop), Tilly Cernitori (Cello), Jan Knettig (Songwriter / Pop mit Violine), You Wu (klassische Gitarre) und Nicole Hentner (Querflöte). Sie stammen aus den

Studierendenheimen ÖJAB-Haus Johannesgasse, Burgenland 3, Dr. Rudolf Kirchschräger und aus dem ÖJAB-Europahaus Dr. Bruno Buchwieser.

Talents im Festsaal

Das Finale unter dem Titel „ÖJAB talents“ ging am 10. November im Festsaal des ÖJAB-Hauses Dr. Bruno Buchwieser in Wien über die Bühne. Als Moderatorin führte Ursula Güntner durch den Finalabend. Bei freiem Eintritt waren alle UnterstützerInnen und Interessierte willkommen, sich die überaus guten Darbietungen zu Gemüte zu führen. Der Jury gehörten Komponist und Dirigent Gerd Hermann Ortler, Kabarettistin Susanne Pöschker, Musikprofessor Christian Exel und Christoph Gigler, Tubist der Wiener Philharmoniker, an.

Alle Jurymitglieder des Finales betonten, dass sie jungen talentierten Menschen Chancen geben wollen. „Stu-



Der werdende Schlagzeuglehrer Baltin Varga legt sich ins Zeug.

dierendenwohnheime eignen sich besonders gut dazu“, ist sich auch Veranstaltungsleiter Markus Gruber sicher, „denn hier kommen junge Menschen aus allen Teilen der Welt zusammen. So manches Talent bleibt dort unentdeckt.“ Die zweite Motivation der prominenten Jurymitglieder: Das Finale war eine Benefizveranstaltung für die ÖJAB-Spendenaktion „Straßenkinder in Ouagadougou“. Mit den Spenden wird mittellosen Kindern und Jugendlichen in der westafrikanischen Stadt eine Grundversorgung und Berufsausbildung geboten.



Die Jury: Susanne Pöchacker, Christian Exel, Christoph Gigler und Gerd Hermann Ortler..

Spannendes Finale mit kleiner Überraschung

Die 11 FinalistInnen legten sich alle ins Zeug und konnten das Publikum und auch die Jury begeistern. Der volle Saal lauschte den unterschiedlichen Darbietungen und jeder der Teilnehmenden hat sich den Applaus redlich verdient.

Die Jury musste ihre schwierigste Aufgabe erst nach der Vorstellung erfüllen, nämlich die Bewertung und Festlegung der Reihung. Während die Jury tagte, verkürzte Kabarettist Leopold Toriser mit Anekdoten aus dem Studierendenleben die Wartezeit und erklärte den vielleicht nicht ganz wissenschaftlich

basierten Hintergrund zu einigen historischen Gemälden.

Nach diesem lehrreichen Vortrag wurde es spannend: Die Jury verkündete die Top-Platzierungen. Alle FinalistInnen bekamen von der Therme Wien gestiftete Gutscheine. Die Stockerlplätze konnten sich über Wohngutscheine der ÖJAB freuen. Überraschenderweise erlangten der Perkussionist Baltin Varga und die Cellistin Tilly Cernitori ex aequo den dritten Platz. Am zweiten Rang sah die Jury You Wu, der mit zwei äußerst unterschiedlichen Kompositionen für klassische Gitarre überzeugte. Noch mehr begeistern konnten jedoch die Klarinettenklänge von Elena Biosca Bas. Ihr Preis: ein Stipendium der „e-Marke Austria“ in der Höhe von 3.000,- EUR. Beglei-

tet von viel Lob wurden die Preise von ÖJAB-Präsident Wilhelm Perkowitsch, ÖJAB-Geschäftsführerin Dr. Monika Schüssler und Bundesinventionsmeister der Elektrotechniker Ing. Josef Witke übergeben, der für den Sponsor e-Marke mit seiner Gattin am Finalabend anwesend war.

Die spanische Gewinnerin Elena Biosca Bas war überglücklich und lud auch gleich „ihren“ Heimleiter des ÖJAB-Hauses Johannesgasse, Konrad Prommegger, zum Feiern ein: „Wir sehen uns dann in der Stockwerksküche!“ Auch Senf gratuliert allen GewinnerInnen und den FinalistInnen! Wir sind gespannt, welche Talente noch in der ÖJAB schlummern. **Δ**

Lisa Buchinger



ÖJAB-Präsident Wilhelm Perkowitsch gratuliert dem Zweitplatzierten, dem Gitarristen You Wu.



Gewinnerin Elena Biosca Bas mit Ing. Josef Witke, ÖJAB-Präsident Wilhelm Perkowitsch und ÖJAB-Geschäftsführerin Dr. Monika Schüssler.

MitarbeiterInnen im Portrait

Markus Gruber



Geboren wurde ich 1977 in Amstetten und ich bin später mit meinen Eltern in das wunderschöne Städtchen Waidhofen/Ybbs im Mostviertel übersiedelt. Nach der Matura am Stiftsgymnasium Seitens-tetten habe ich in Wien Lehramt Biologie und Geschichte studiert. Beruflich war ich nicht immer bei der ÖJAB, denn nach meinem Studium war ich Projektleiter für AMS-Projekte und Stadtführer in Waidhofen.

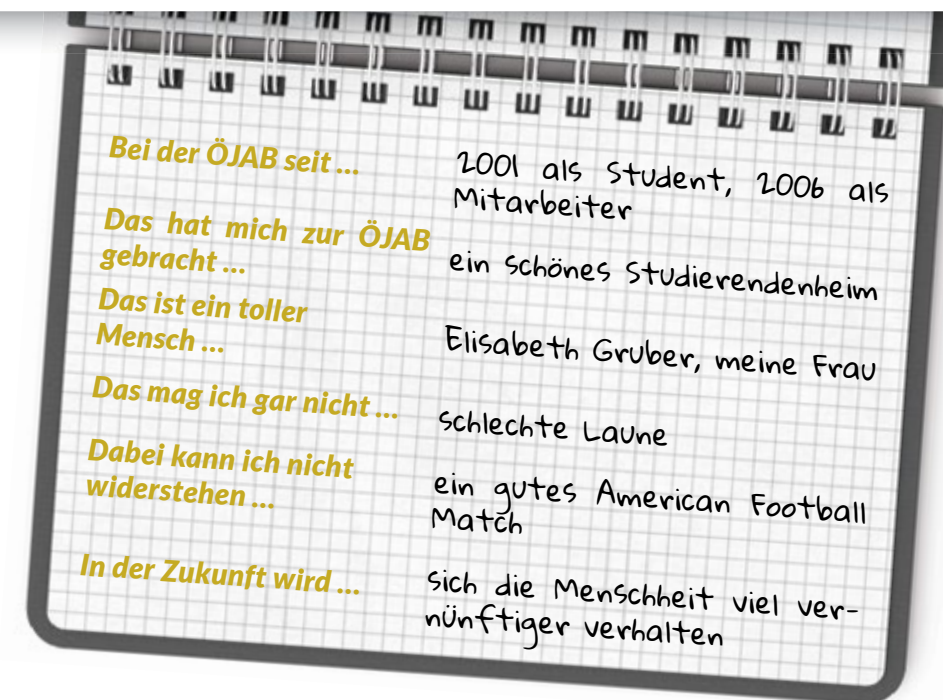
Das Leben als Student

Zur ÖJAB bin ich 2001 gekommen, weil mir das ÖJAB-Haus Burgenland 3 bei einer Besichtigung gut gefallen hat. Bald war ich Heimsprecher und es hat mir besondere Freude gemacht, mit den anderen Studierenden das Gartenfest und andere Feste zu veranstalten.

Das Leben als Heimleiter

Die wunderbare Gemeinschaft im ÖJAB-Haus Niederösterreich 1 hat die Zeit als Heimleiter in diesem Haus zu etwas ganz Besonderem für meine Familie und mich gemacht. Viele gemeinsame schöne Projekte mit den Studierenden und ein arbeitsintensiver, aber wirtschaftlich erfolgreicher Sommerbetrieb bleiben in Erinnerung.

Im Anschluss war ich Mitarbeiter in der Zentrale, zuerst in der Personalentwicklung und dann als Bereichs-



leiter für den Bereich Jugend und Studierende.

Europahaus Wien Ein neues Kapitel

Seit September bin ich als Verantwortlicher für Geschäftsentwicklung im ÖJAB-Europahaus Dr. Bruno Buchwieser zuständig dafür, Konzepte zu entwickeln, Events zu planen, neue Kontakte zu knüpfen und damit die Wirtschaftlichkeit zu verbessern. Als gelernter Lehrer nutze ich dieses erste Jahr der Einarbeitung aber auch dazu, mein Unterrichtspraktikum als Geschichte- und Biologielehrer zu machen. In Summe sind diese beiden Jobs oft ziemlich zeitintensiv.

Mit meiner Frau Elisabeth, die seit dem Sommer Heimleiterin im ÖJAB-Europahaus für die Studierenden ist, und unseren beiden Kindern

wohnt somit unsere ganze Familie im wunderschönen Areal. Der weitläufige Park und der nahe Wienerwald bieten ein Naturerlebnis, nach dem ich mich als „Bub vom Land“ in der Innenstadt in den letzten Jahren vermehrt gesehen habe.

Das Europahaus ist ein Ort mit einer einzigartigen Atmosphäre, der die Themen Wohnen, Bildung und Feste vereint. Ich möchte auch einen Beitrag dazu leisten, dass im Europahaus die europäische Idee wieder mehr hochgehalten und mehr Beiträge zu einem lebenswerten Europa geleistet werden. ▲

Markus Gruber



Das **LEBEN** feiern

Feste sind ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens. Eine Spurensuche.

Was tun wir, wenn wir feiern, was sind unsere Beweggründe? Seit unvordenklichen Zeiten gehören Feste zu den Höhepunkten des menschlichen Daseins. Von der Hochzeit bis zum himmlischen Festmahl.

Der Herr der Heerscharen wird auf diesem Berg allen Völkern ein Mahl bereiten mit feinsten Speisen, ein Gelage mit edelsten Weinen, mit besten, feinsten Speisen, mit besten, erlesensten Weinen. (Jes. 25,6)

Den Himmel selbst beschreibt Jesaja, einer der großen Propheten des Alten Testaments, als Festmahl, sogar in einer unerwartet drastischen Form, alle Konventionen sprengend, die guten Sitten hinter sich lassend, als Gelage. Dieses Bild zeigt recht eindrucksvoll den Stellenwert, den das Fest quer durch alle Zeiten und Epochen in der menschlichen Gesellschaft einnimmt. In allen uns überlieferten Kulturen besteht das Bedürfnis, dem Alltag von Zeit zu Zeit entfliehen zu wollen, nach dem Besonderen, dem Außergewöhnlichen im Wortsinn zu streben.

Ingredienzien des Feierns

Wir sehnen uns nach einer Steigerung des Lebens und versuchen dies im Fest

zu erreichen. Was brauchen wir dazu, was macht eine Festlichkeit aus? Jesaja, den wir oben zitierten, gibt uns schon zwei der wichtigsten Ingredienzien an, nämlich Speis und Trank, und zwar in erlesener Qualität, es muss etwas Besonderes sein, mitunter auch etwas Berauschendes.

Viele Feste haben fixe Zeiten und wiederholen sich im Jahresrhythmus, die meisten davon stammen aus dem kulturellen, religiösen Bereich. Oft liegen deren Ursprünge im Wechsel der Jahreszeiten begründet und orientieren sich an astronomischen Konstellationen, wie z.B. das Osterfest oder die Sommersonnenwendfeiern. Dann gibt es Ereignisse im Leben, die wir besonders feiern wollen, wie z.B. Geburtstage oder Hochzeiten – wieviel Zeit, Mühe und Sorgfalt investieren wir in die Planung und Vorbereitung solcher Festivitäten! Was bei den Naturvölkern Initiationsriten waren, erfüllten – zumindest zu früheren Zeiten – in unserem Kulturkreis Bälle und andere Tanzveranstaltungen.

Musik und Tanz gehören so selbstverständlich zum Fest wie das gute Essen und die festliche Kleidung.

Feiern fördert die Gemeinschaft

Wenn wir nun wieder zu den Voraussetzungen eines Festes zurückkommen, haben wir bis jetzt einen wichtigen Punkt außer Acht gelassen – Gesellschaft! Alleine kann man nicht feiern. Ohne Menschen, die mit uns feiern wollen, kommt kein Fest zustande. In wenigen Tagen kommt das Weihnachtsfest auf uns zu. Denken wir einmal nach, was wir da eigentlich tun und welche Beweggründe wir dafür haben! Vielleicht ermöglicht uns ein neuer Blickwinkel dem Feuer nachzuspüren, das uns durchströmte, als dies alles für uns noch aufregend und geheimnisvoll war. ▲

Gerhard Schneider

Generationengespräch zum Thema Feiern – Damals und Heute

An einem gemütlichen Nachmittag unterhielten sich zwei Damen der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen über ihre Erfahrungen mit dem Feiern und dachten dabei besonders an Kindheitserinnerungen. Praktikantin Brigitte Hiesinger stellte im Gespräch mit der Seniorin Karoline Ruthner fest, dass sich selbst binnen weniger Jahrzehnte manche Gepflogenheiten geändert haben und manch andere Festivitäten noch genauso begangen werden wie vor dem Zweiten Weltkrieg.



Karoline Ruthner erinnert sich gerne an Feste ihrer Kindheit.

Brigitte Hiesinger (BH): Mein Sohn und ich, wir sind allein, wir feiern Weihnachten bei meiner Mutter.

Karoline Ruthner (KR): Wie alt ist Ihr Sohn, glaubt er noch ans Christkind?

BH: Er ist neun.

Nein, er ist selber draufgekommen, dass es das nicht geben kann.

Auf jeden Fall fahren wir immer zu meiner Mutter nach Oberösterreich. Da gibt's am Nachmittag Kekse, dann ist die Bescherung, dann essen wir Würstelsuppe mit Nudeln.

KR: Aja, das ist da draußen so üblich.

BH: ... und dann gehen wir in die Kirche. So machen wir das, nicht sehr spektakulär, aber gemütlich. Wie habt's ihr früher gefeiert in der Kindheit?

KR: Da ist vorher gebacken worden, dann ins Fenster gestellt und das Christkindl hat die Bäckerei geholt.

Wenn Schnee war, sind wir am 24. rodeln gegangen. Zuhause bei uns war es Sitte, dass zu Weihnachten alles geputzt wurde. Das Christkind ist bei uns aber erst in der Nacht gekommen. Der Christbaum ist zuerst noch versteckt gewesen, erst als wir Kinder geschlafen haben, haben ihn die Eltern aufgeputzt. Und in der Früh ist das Christkindl dann da gewesen, Geschenke waren da! Das war immer am 25. Dezember.

Als wir dann etwas älter waren, haben wir selbst mitgeholfen beim Aufputzen.

Sobald mein großer Bruder den Hof übernommen hat, bin ich mit meinen beiden Neffen an Weihnachten immer zum Friedhof gegangen, damit zuhause alles gerichtet werden kann.

BH: Und was hat's am 24. abends zu essen gegeben?

KR: Am Abend hat's bei uns eigentlich meistens nur Nussstrudel mit Milch gegeben, denn wir hatten eine ganze Allee von Nussbäumen in der Kellergasse.

BH: War es dann eigentlich so, dass früher erst am 25. Weihnachten gefeiert wurde und nicht am Heiligen Abend?

KR: Ja, die Mette war dann auch immer erst am 25. um 7 Uhr früh. Erst während des Kriegs wurde die Mitternachtsmette eingeführt.

BH: Und als Sie und Ihr Mann alleine waren, wie haben Sie da gefeiert?

KR: Meistens auch in Uttendorf bei meiner Schwester. Aber ich bin auch mit Bäckerei zur Mutter meiner Schwägerin gefahren und mein Mann und ich waren meine Tan-



Anno dazumal: Muttertagsfeier in einem ÖJAB-Heim mit gestärktem Hemdkragen und Föhnfrisur.

te besuchen, bevor wir selbst gefeiert haben und in die Mette gegangen sind.

BH: Das war also ein richtiger Verwandten-Marathon. Das ist bei uns auch so. Und essen muss man den ganzen Tag, bis man schon nicht mehr kann.

(Beide lachen)

KR: Als mein Mann und ich dann ein Haus hatten, haben wir auch einen Christbaum gekauft – Also wieso man sich das alles antut, das würde ich heute nicht mehr machen.

BH: Und ist früher auch richtig Geburtstag gefeiert worden?

KR: Ja schon, aber nicht so besonders. Kuchen haben wir schon bekommen. Aber früher waren die Namenstage viel wichtiger, die sind groß gefeiert worden. Bis heute rufen mich Verwandte an, wenn ich am 4. November Namenstag habe und gratulieren. Meine Schwester rufe ich auch immer noch an, aber die ist jetzt schon 99 Jahre alt.

BH: Da fällt mir ein, meine Großmutter hat mir auch immer zum Namenstag gratuliert. Sie hat von allen Kindern und EnkelIn die Namenstage gewusst. Und da haben Sie richtige

Geschenke bekommen? Oder auch Gebrauchsgegenstände?

KR: Ja schon, ich hab alles von meinen Schwestern gekriegt. Was ihnen nicht mehr gepasst hat, wurde etwas umgeändert und von einer Bekannten, die Schneiderin war, hergerichtet. Nur ein einziges Mal hat sie für mich ein Matrosenkleiderl gemacht. Sie hat gesagt: „Du tust mir leid, du musst immer das von deinen Schwestern anziehen.“ Da war ich stolz.

BH: Wir haben immer große Geburtstagspartys gemacht. Mein Vater hat ein Zelt im Garten aufgestellt und meine Freundinnen haben bei uns übernachtet dürfen. Wir haben Spiele gemacht wie Topfschlagen, Blinde Kuh und so weiter.

Welche Feste haben Sie sonst noch gefeiert?

KR: Sonst haben wir noch Kirchweih gehabt. Am Samstag ist groß geputzt worden und am Sonntag sind die Tanten und Cousins gekommen. Das waren gute Tänzer.

BH: Ah getanzt worden ist auch?

KR: Ja, was glaubst denn, da haben wir Feste gefeiert! Da ist schon in der Früh gekocht worden. Als Vorspeise Rindfleisch mit Semmelkren und als Hauptspeise ein

Gansl oder Schweinsbraten. Wir haben geholfen beim Kartoffelschälen. Nach dem Essen ist die Musik gekommen. Die Burschen sind in jeden Weinkeller gegangen und haben Wein geholt für alle auf der Straße. Abends wurde dann im Gasthaus getanzt bis in der Früh. Als Kinder durften wir nachmittags zum Kirtag zum Konzert, aber nachts haben wir geschlafen. Mit sechzehn bin ich dann mitgegangen.

BH: Und während des Kriegs, wurde da auch Kirtag gefeiert?

KR: Ja, da haben wir auch gefeiert. Viele Soldaten waren da, denn in Hollabrunn hatten wir eine Kaserne. Da war dann oft eine Rauferei. Nach dem Krieg war ja russische Besatzung. Wir haben einmal für das Weinlesefest den Festsaal schön geschmückt mit Weintrauben. Als wir zurückgekommen sind, war der Saal von den Russen ausgeräumt. Aber der Wein war versteckt, die Bauern haben ihn eingemauert.

Aber erst nach dem Krieg haben wir wieder richtig viel feiern können. ▲

Lisa Buchinger
Das Interview führte Brigitte Hiesinger

„Über Gott und die Welt“

Dieses Jahr fällt Weihnachten aus!

Bei meiner Gedankensammlung zur Formulierung meiner Artikel greife ich immer wieder gerne auf ein Taschenbuch des RoRoRo-Verlags zurück, in dem Beiträge des Abtprimas der Benediktiner Notker Wolf gesammelt sind, die schon in der Zeitschrift „Bild der Frau“ erschienen sind. Im Band „Aus heiterem Himmel“ fand ich folgenden Beitrag:

„Dieses Jahr fällt Weihnachten aus! Eine verrückte Vorstellung. Aber was wäre eigentlich, wenn das Weihnachtsfest wirklich mal nicht stattfände? Verspüren Sie nicht auf Anhieb ein bisschen Erleichterung?

Keine Jagd nach Geschenken, keine misslungenen Plätzchen, keine Pakete in letzter Minute. In den Kaufhäusern würde die Weihnachtsbeleuchtung abgedreht und die Weihnachtsmusik abgestellt. Himmlische Ruhe! Wir sparen Energie und viel Geld. Schokoladennikoläuse und Edeldelikatessen würden zu herabgesetzten Preisen verhökert.

Warum eigentlich nicht?

Weil es darüber hinaus etwas gibt, von dem wir in unserem Herzen wissen, dass es uns fehlen würde, weil es zum Sinn des Weihnachtsfests gehört. Etwas, wofür wir allerlei nötige und unnötige Anstrengungen vor dem Fest auf uns nehmen: gemeinsames Feiern im Kreis der Lieben. Die Begegnung auch mit denen, die man im Alltag ver-

nachlässigt hat. Miteinander reden. Die Botschaft ‚Ich mag dich‘ oder ‚Sei mir nicht länger böse‘, die man mit einem Geschenk vermitteln kann. Nicht zu vergessen die Spende für jene, an deren Elend wir sonst mit schlechtem Gewissen vorbeischielen.

würden in unserer harten Existenz allein bleiben.

Sicher, vielen mag Weihnachten nicht mehr bedeuten als einander zu beschenken. Aber warum gehen dann doch so viele zur Christmette? Tragen sie nicht auch ein Ahnen und die Sehnsucht nach der Liebe eines menschlichen Gottes in sich, eine Hoffnung, die unserem Leben Sinn gibt?



Ich weiß, dass die Menschen selbst in Zeiten des Krieges, manchmal unter Ruinen, Weihnachten feiern. Gerade wenn alles äußere Beiwerk fehlt, tritt eines mit Macht hervor: die Hoffnung auf Leben, die aus diesem Fest erwächst.

Vielleicht ist die scherzhafte Frage, die ich Ihnen zu Beginn stellte, ein Anlass für Sie, den tiefsten Sinn des Weihnachtsfests neu zu entdecken.“

Soweit Notker Wolf.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern, wie immer sie die bevorstehenden Feiertage auch begehen, ein frohes, friedvolles Fest und einen hoffnungsvollen Start ins Jahr 2015 mit Freude und Zuversicht. ▲

Herbert Bartl

ÖJAB – MONUMENTS

ÖJAB-MONUMENTS zeigen MONUMENTE und aktuelle MOMENTE!

Links: Erntedank 1959. Das Jungarbeiterdorf Hochleiten – kurz „JAD“ – war ein außergewöhnliches Jugendwohnheim der ÖJAB in Form eines demokratisch organisierten Dorfes. Es befand sich von 1952 bis 1997 in der Perlhofgasse in Gießhübl/Hochleiten nahe Mödling. Junge ArbeiterInnen, Lehrlinge und SchülerInnen wohnten dort. Im JAD schuf die ÖJAB im Jahr 1954 auch die erste ökumenische Kirche Österreichs.

Unten: Seitdem das JAD nicht mehr in Betrieb ist, ist der Verein „Freunde des JAD Hochleiten“ bemüht, die Erinnerung an das Jungarbeiterdorf Hochleiten der ÖJAB lebendig zu halten. Das Erntedankfest wird immer noch jährlich vor der Kirche in Hochleiten begangen.





Kirtag feiern

im ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing

Der Franziskuskirtag ist ein Fixpunkt im ÖJAB-Haus St. Franziskus und darüber hinaus in der Stadt Güssing.

Beim Frühschoppen wurden die Kirtagsgäste durch die Contento-Küche im Haus verköstigt. Dabei war die ganze Anlage ein Festgelände und bei schönem Wetter wie heuer wurde auch im Garten gefeiert. Heimleiterin Elisabeth Muhr konnte viele Gäste im ÖJAB-Haus St. Franziskus begrüßen. Die neu bestellte Geschäftsführerin der ÖJAB Dr. Monika Schüssler stellte in ihren Grußworten fest: „Ich bin zum ersten Mal hier beim Franziskuskirtag und bin beeindruckt von den vielen Menschen.“ Pater Anton sagte zum Abschluss des Festgottesdienstes: „Seit dem Portiunkolafest haben wir den elften Kirtag in der Stadtpfarre Güssing, inzwischen können wir das Feiern schon.“

Traditionelles Programm

Beim Frühschoppen war ausreichend Gelegenheit zur Begegnung. Die Kirtagsmusi spielte fleißig auf. Das reich-



haltige Angebot an Torten und Mehlspeisen, auch zum Mitnehmen, fand regen Zuspruch.

Die Volkstanzgruppe Glasing mit Jung und Alt erfreute BewohnerInnen und Gäste mit ihren Darbietungen. Bei strahlendem Sonnenschein konnten erlesene Weine verkostet werden und der Franziskuskirtag klang erst am Abend aus.

Danke an die MitarbeiterInnen des

Heimes und den vielen Freiwilligen in Schank, Küche und Service, aber auch den unscheinbaren HelferInnen für die Vorbereitung und Durchführung dieses gelungenen Festes.

Dank gilt auch den zahlreichen Kirtagsgästen – durch Ihr Kommen erleben die Menschen im ÖJAB-Haus St. Franziskus Anerkennung und Wertschätzung – Vergelt's Gott dafür. ▲

Julius Potzmann

Fotos: Julius Potzmann, ÖJAB-Haus Neumargareten

ErnteDANK mitten in der Stadt?

Im ÖJAB-Haus Neumargareten – Wohn- und Pflegeheim, wurde im Oktober gemeinsam mit dem Kindergarten der Kindercompany das zur Tradition gewordene Erntedankfest gefeiert.



Danke – an die vielen Hände, die dazu beitragen, dass wir jeden Tag bei vollen Tellern sitzen dürfen. Einerseits an die Bauern und Produktionsbetriebe, denn wer weiß in der Großstadt schon noch, wie viel Arbeit dahintersteckt, dass Getreide und Pflanzen gut gedeihen. Wer vielleicht eine Paradeiserpflanze in einem Blumentopf zieht, bekommt eine Ahnung, wie lange man hegen und pflegen muss, um dann endlich eine kleine Frucht genießen zu können. Und wir gehen manchmal so unachtsam damit um.

Danke – auch an die, die alles für uns zubereiten. 365 Tage im Jahr, die MitarbeiterInnen in unserer Küche, die AbteilungshelferInnen, die das Essen anrichten und auch die PflegerInnen, die den Menschen helfen, die nicht mehr alleine essen können. Bei den Festen auch Danke an das Veranstaltungsteam, das mit großem Einsatz versucht, ein besonderes Fest für alle zu gestalten, in diesem Jahr mit einem köstlichen Spanferkel mit Krautsalat.

Danke – auch an ein höheres Wesen, das darauf schaut, dass unsere Erde nicht ganz aus den Fugen gerät. Franz Molzer, Mitarbeiter unseres Seelsorgeteams, und Pater Daniel, ein Bewohner

unseres Hauses, hatten zu der Feier besondere Dankesworte mitgebracht.

Danke – an die Kinder unseres Kindergartens, die mit Tänzen und lustigen Liedern viel Freude und Schwung bringen, und an die PädagogInnen, die sich große Mühe geben, dass dies gelingen kann. Und Danke an die kleine Blasmusikkapelle „Gugl Zipf Musi“, das war eine zünftige Umrahmung für unser Fest.

Danke – auch an die Gäste sowie an die BewohnerInnen, denen es aus gesundheitlichen Gründen oft schwer fällt teilzunehmen sowie Angehörige, die sich extra Zeit genommen haben um zu kommen und mitzufeiern, zu lachen, zu tanzen und es sich schmecken zu lassen.

Erntedank mitten in der Stadt! 

Veronika Stegbauer



rötzer-druck Gebrüder
 DRUCK - & MEDIENZENTRUM

A-7000 Eisenstadt · Joseph Haydn-Gasse 32 · Telefon 02682/62494
www.roetzerdruck.at · office@roetzerdruck.at



FESTE FEIERN WELTWEIT

Diese Ausgabe von **Senf** beschäftigt sich mit dem Feiern, das stark kulturell geprägt ist. Die meisten der anderen Artikel beschreiben Feste, wie wir sie in Österreich kennen. In der **ÖJAB** arbeiten und leben aber auch viele Menschen, die über Traditionen aus anderen Ländern berichten können. Hier eine Auswahl:

Iranisches Nowrouz

Das wichtigste persische Fest ist das Frühlings- oder Neujahrsfest, es heißt Nowrouz und bedeutet „der neue Tag“. Im persischen Kalender wird der Übergang vom Winter zum Sommer, Fruchtbarkeit und Erneuerung gefeiert. Schon zwei Wochen vorher wird Weizen im Wasser zum Keimen gebracht und wächst später auf einem Teller. Am Vorabend des letzten Mittwochs des Jahres (Charshanbesouri) wird im Freien Feuer gemacht und alle springen über das Feuer und singen dabei „Meine Blässe für dich, deine Röte für mich; meine Kälte ist dein und deine Wärme ist mein.“ Am letzten Freitag des Jahres besuchen die Verwandten die Verstorbenen am Friedhof.

Ein wichtiger Teil des Festes ist Haft-Sin, der „Nowrouztisch“. Auf einem

wertvollen Tischtuch werden sieben Gegenstände gelegt, die mit dem Buchstaben „S“ anfangen. Zusätzlich werden Gegenstände wie ein Spiegel, ein

Symbol für Glück, gekochte und bemalte Eier und Goldfische, die in einer transparenten Schüssel schwimmen und außerdem bemalte, gekochte Eier



Der Haft-Sin ist der traditionelle „Neujahrstisch“ des iranischen Nowrouz-Festes.

Fotos: Steven Gerner, diaz, Arash Rezaie Nejad



aufgedeckt. Die Familie versammelt sich am Tisch und tauscht Glückwünsche aus, die Kinder bekommen frisch gedruckte Geldscheine oder Spielzeug. Der Besuch und Gegenbesuch ist ebenfalls Teil des Festes. Zum Festessen am Abend wird häufig Weißfisch oder geräucherter Fisch mit Dillreis im Haus der Großeltern serviert. An diesem Abend bekommen die neuen Familienmitglieder Nowrouz-Geschenke, z.B. Goldmünzen. Am dreizehnten Tag treffen sich die Familie und Freunde in der freien Natur. Man nimmt die Weizensprossen, die vor dem Nowrouzfest vorbereitet wurden und wirft sie ins fließende Wasser. Das ist ein Willkommensgruß für den Frühling. Seit tausenden Jahren wird Nowrouz im Iran und auch in anderen Ländern des ehemaligen Perserreichs gefeiert. ▲

*Arash Rezaie Nejad, Bewohner ÖJAB-Haus
Niederösterreich 2, Mitarbeiter der ÖJAB-Zentrale*

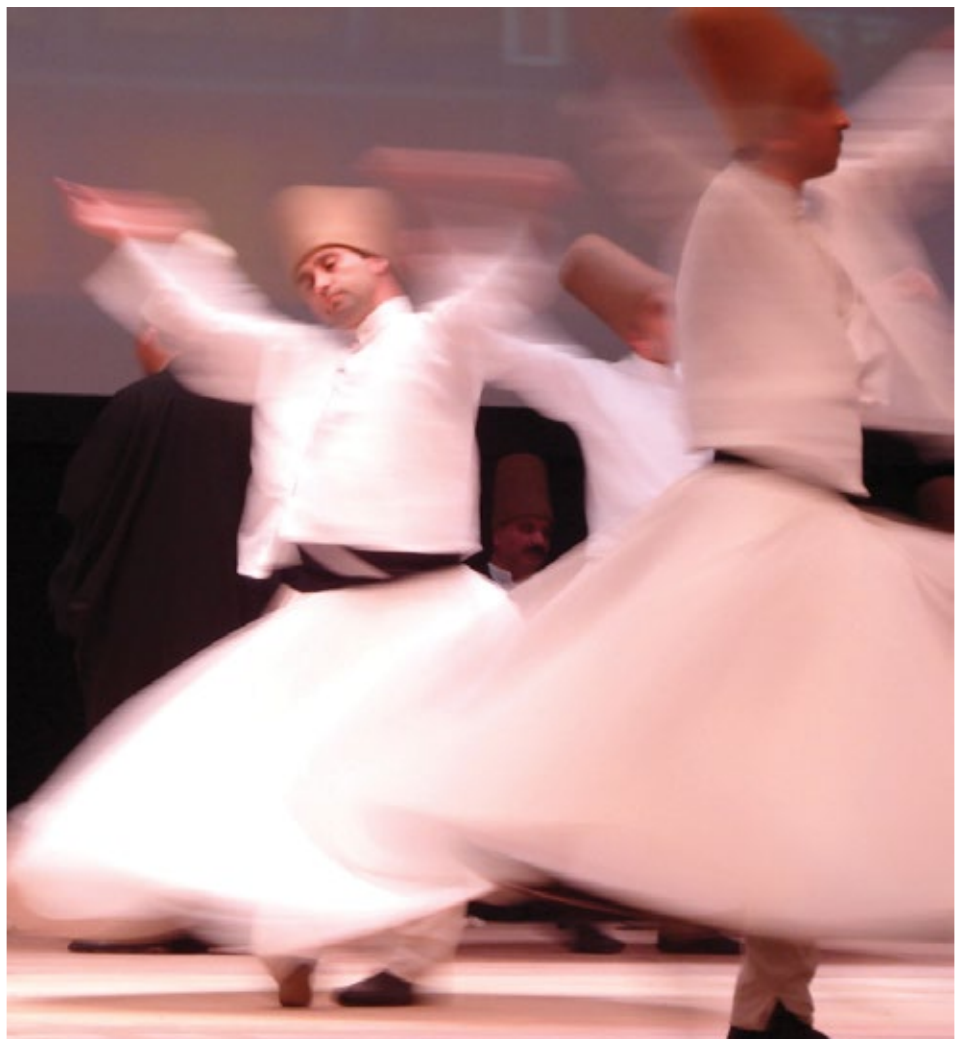
Feiern auf Türkisch

Wenn ich an meine Heimat und die TürkInnen denke, kommen mir als erstes die türkischen Feste und Bräuche in den Sinn. Je nachdem in welcher geographischen Lage man sich befindet, gibt es regionale Rituale die durch Tänze, Musik und Spiele zum Ausdruck gebracht werden. Hierbei sind die regionalen Volkstänze und Trachten besonders wichtig. Da die Türkei ein überwie-

gend islamisch geprägtes Land ist, sind religiöse Feste ebenfalls wichtig. Diese richten sich nach dem islamischen Mondkalender. Daher kann man sie nicht einem festen Datum zuordnen. Die zwei bedeutendsten Feste sind das

Opferfest und das Zuckerfest. Zum Zucker- und Opferfest werden Freunde, Verwandte und Nachbarn besucht und zu sich eingeladen. Dabei bekommen Kinder kleine Geschenke und Geld von den Eltern. Beim Zuckerfest werden Schokolade und Süßigkeiten für die Besucher gereicht. Beim Opferfest wird außerdem das Fleisch des geschlachteten Tieres entweder für die Besucher in zubereiteter Form gereicht oder auch im rohen Zustand verteilt. Das Fleisch wird in drei Teile aufgeteilt und wird dann an Familienangehörige, Nachbarn und Bedürftige verteilt. Ein gemeinsames Merkmal des Zucker- und Opferfestes ist, dass die Feierlichkeiten gesellschaftlich organisiert werden. ▲

*Gizem Acar, Bewohnerin des
ÖJAB-Europahauses Dr. Bruno Buchwieser*



Die Derwische praktizieren den Dhikr mit religiöser Musik und drehen sich dabei um die eigene Achse, welches als „Derwischentanz“ oder „Tanz der drehenden Derwische“ bei uns bekannt ist.

Ukrainische Hochzeit

Es gibt viele Traditionen und Bräuche bei der Hochzeitszeremonie in der Ukraine, sodass die Hochzeit eine Woche dauern könnte. Statt einer Verlobung gibt es eine Elternvorstellung, bei der die Eltern des zukünftigen Brautpaares miteinander bekannt gemacht werden. Normalerweise wird dann auch ein Hochzeitsdatum beschlossen. Bei der Hochzeit werden die Autos dann geschmückt und das Haus der Braut verriegelt, denn die Braut soll ja freigekauft werden. Der Brautpreis kann entweder eine Geldsumme oder ein anderes Geschenk sein. Die Hauptsache ist, dass die beiden Seiten sich darüber einig sind. Ein Trauzeuge wird nach zähen Verhandlungen immer meterweise vorgelassen. Auf dem Weg vom Haus bis zum Auto werden die Brautleute von den Brauteltern mit Weizen und Münzen beworfen. Dieser Brauch soll die Ehe reich und glücklich machen. Zu den alten Bräuchen gehören zum Beispiel ein besticktes Tuch und ein Brotlaib. Als Symbol einer Familiengründung steigt das Brautpaar auf das Tuch. Wer von den Brautleuten als erster auf dieses tritt, der wird in Zukunft „der Chef“ sein. Mit dem Brotlaib ist es dieselbe Geschichte. Er wird von den Brautleuten gebrochen, und wer die größere Hälfte hat, bekommt theoretisch mehr Anspruch im Familienleben. Viele Länder haben die verschiedensten Hochzeitsbräuche und Rituale für ihre Hochzeitstorten. Eine Hochzeitstorte in der Ukraine ist ein schön verziertes Hochzeitsbrot. „Korovai“ lautet der schöne Name des Hochzeitsbrotes, welches traditionell gemeinsam verzehrt wird, um den Zusammenschluss der beiden Familien zu besiegeln. Die ukrainische Braut und der Bräutigam betreten die Kirche zusammen, Arm in Arm, freiwillig und gleichberechtigt, als Mann und Frau. Zu einer mittelgroßen Hochzeit sind ca. 100 Menschen eingeladen. Dort defilieren die Gäste an dem Brautpaar vorbei, ein Küsschen von

der Braut, ein Händedruck vom Bräutigam und nach einer großzügigen Spende in das bereitstehende Riesenglas wird man dann eingelassen. Am Anfang der Feier spricht man ein Gebet. Danach wird gegessen, getrunken, getanzt und verschiedene Spielchen gespielt. Eine der typischen Traditionen ist die Brautentführung oder der Brautschuhraub. Der Trauzeuge ist dafür verantwortlich. Falls er nicht gut genug aufgepasst hat, muss er dem Dieb etwas zahlen, um die Braut wieder auszulösen. Bevor das Brautpaar

den Festsaal verlässt, wirft die Braut den Blumenstrauß, den sie als Schmuck die ganze Zeremonie tragen soll, über den Kopf nach hinten in eine Gruppe von ledigen Frauen. Wer den Brautstrauß fängt, der wird bald auch heiraten. Am Ende der Hochzeit deckt die Mutter des Bräutigams den Kopf der Braut mit einem Kopftuch zu, um zu zeigen, dass sie ihre Schwiegertochter ist. Bei modernen Hochzeiten sind die Bräuche weniger Ritual als „Modesache“.

Tania Irkha, Bewohnerin des ÖJAB-Europahauses Dr. Bruno Buchwieser

LÖSUNGEN NACH MASS

VERSICHERUNGSBERATUNG UNTERNEHMENSBERATUNG

Die VALUE holding bietet zukunftsorientierte und maßgeschneiderte Lösungen für Unternehmen und Privatpersonen.

Denn: **DAS ERGEBNIS ZÄHLT.**

Das Ergebnis zählt. **VALUE holding** 



www.value-holding.at



„Warum kommen wir zu Euch!?“



Globalisierung, Klimawandel, Landraub: Landwirtschaft als Opfer und Ursache der westafrikanischen Auswanderung.

„Lampedusa: Zahl der toten Flüchtlinge steigt...“ so betitelte die online Zeitung „ZEIT ONLINE“ am 3. Oktober des vergangenen Jahres das Flüchtlingsdrama an der Südgrenze Europas auf seiner Webseite (zeit.de). „Warum tun sie das?“

Ist das nicht Selbstmord? Ist es so schlimm in Afrika?, sind unter anderem die vielen Fragen, die wir in den sogenannten Industrieländern lebenden AfrikanerInnen direkt oder indirekt zu hören bekommen. „Aber warum kommen wir [eigentlich] zu Euch?“ Mit dieser Frage haben sich die Vereine ARBA und AMRA (jeweilige Vereinigungen für in Österreich lebende Burkinabés bzw. MalierInnen) sowie die ÖJAB bei den Burkina Faso-Mali-Kulturtagen in Wien am 3. und 4. Oktober beschäftigt.

Hochkarätige Vorträge

Wie bei den Eröffnungsreden der Kulturtage am 3. Oktober 2014 von Dr. Sougué Coulibaly (von AMRA) und DI Salia Konate (von ARBA) erwähnt wurde, steigt die Zahl der nach Europa kommenden AfrikanerInnen stetig. Noch vor ca. 15 Jahre waren die meisten in Österreich lebenden Burkinabés (Bürger von Burkina Faso) und MalierInnen Studierende und HochschulabsolventInnen. Heutzutage ist der gegenteilige Trend festzustellen. Immer mehr AfrikanerInnen, die in die Industrieländer fliehen, kommen aus den ländlichen

Bereichen Afrikas, mit wenig oder gar keiner Schulbildung. Die Hintergründe, warum diese Menschen ihre Berufe (vorwiegend Landwirte und Viehzucht), ihre Familien und Freunde verlassen, wurden bei den Kulturtagen durch Vorträge von (westafrikanischen) LandwirtschaftsexpertInnen, MigrationsforscherInnen und FilmemacherInnen erläutert. Die immer schwieriger werdenden Lebensbedingungen der BauerInnen in afrikanischen Ländern sowie die Unmöglichkeit faire Preise für ihre Produkte auf dem Weltmarkt zu bekommen (wegen den hochsubventionierten Konkurrenzprodukten aus Europa und Nordamerika), wurden den

TeilnehmerInnen durch Diskussionen, Workshops, eine Filmpräsentation und eine Fotoausstellung nähergebracht.

Gemeinsam feiern

Wie die MigrantInnen die Kultur der Zielländer bereichern können, wurde durch einen Konzertabend der Musikband „Percussion Mania“ Mamadou Diabate (Komponist und Musiker aus Burkina Faso) und durch die Live-Tanzgruppe „Dunia Conception“ (Afro-Brasilianische Profi-Tänzerinnen) gezeigt. Δ

Salia Konate



Referent Hans-Georg Eberl vom Netzwerk „Afrique EuropeInteract“

Ein Plädoyer für die Artenvielfalt!

Natur- und Artenschutz
rund ums ÖJAB-Haus Greifenstein.

Der „Interkulturelle Naturgarten“, der sich rund um das ÖJAB-Haus Greifenstein erstreckt, hat nicht nur für seine „menschlichen BewohnerInnen“ und deren Gäste einiges zu bieten. Teilhabe an diesem Naturerlebnis sollen künftig auch Senf-LeserInnen aus der Ferne erhalten.

Umgang mit der Natur

Am Beispiel des „schönen“ Rasens, den sich viele wünschen, die ein Stückchen Grün ihr Eigen nennen, lässt sich ganz gut erläutern, wie schwierig es ist, gegen die Natur zu arbeiten.

Eigener Garten - harte Arbeit

Nur mit höchstem Aufwand lässt sich ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielen. Es kostet viel Arbeit, Nerven und natürlich auch Geld. Der Boden muss richtig vorbereitet, das richtige Saatgut verwendet und der richtige Dünger zur rechten Zeit in der richtigen Menge verteilt werden. Aerifizieren, vertikutieren und regelmäßiges Mähen sind ebenfalls notwendige Pflegemaßnahmen. Ständiges Bewässern ist unerlässlich. Die oft angepriesenen „Schattenrasen“ vertragen den Schatten nicht wirklich. Gräser sind Pflanzen des Lichts! Diejenigen, die wirklich Schatten vertragen, bilden keine Rasenflächen.

Was nützt, was schadet?

Das Laub muss vor dem Winter vom Rasen entfernt werden und es sollte vermieden werden, ihn während der Wintermonate zu betreten. Außerdem bereitet auch noch das Unkraut

Sorgen. Das lässt sich, wenn man sich das mühselige Auszupfen bzw. Ausstechen ersparen möchte, mit etwas Gift erledigen (welches in unfassbar großen Mengen in privaten Hausgärten ausgebracht wird!). Kinder und Haustiere sollte man von solchen Flächen natürlich fernhalten. Abgesehen davon, dass sie den Rasen kaputt machen könnten, wird ihnen das Gift und der Kunstdünger nicht so gut bekommen. Man sollte sich vielleicht mal fragen, wozu man unbedingt einen perfekten Rasen braucht! Dass so ein grüner Teppich für die meisten Wildtiere kaum von Interesse ist, versteht sich von selbst.

BIODIVERSITÄT ist die Vielfalt des Lebens in all ihren Formen (Ökosysteme, Arten, Gene).

„Wenn wir unsere Natur weiterhin so zerstören, wie wir es derzeit machen und wirtschaftliche Interessen der Vernunft vorziehen, dann wird es über kurz oder lang dazu führen, dass wir uns selbst ausrotten.“

Das wird passieren, wenn wir uns weiterhin unsere Lebensgrundlage durch den Raubbau an der Natur kaputt machen, denn wir sind Säugetiere und deshalb brauchen wir Nahrung. Durch Zupflastern und Übernutzen

von fruchtbarem Boden werden wir irgendwann keine Nahrungsanbauflächen und auch keine natürlichen Erholungsorte mehr haben.

Nachfolgende Generationen werden die Natur, die wir zum Glück heute noch erleben und bestaunen dürfen, nicht mehr kennen.“

(UNIVIENNA BLOGGT 17. April 2014, zit. nach Manfred Ranalter: er studiert Naturschutz an der Uni Wien) 

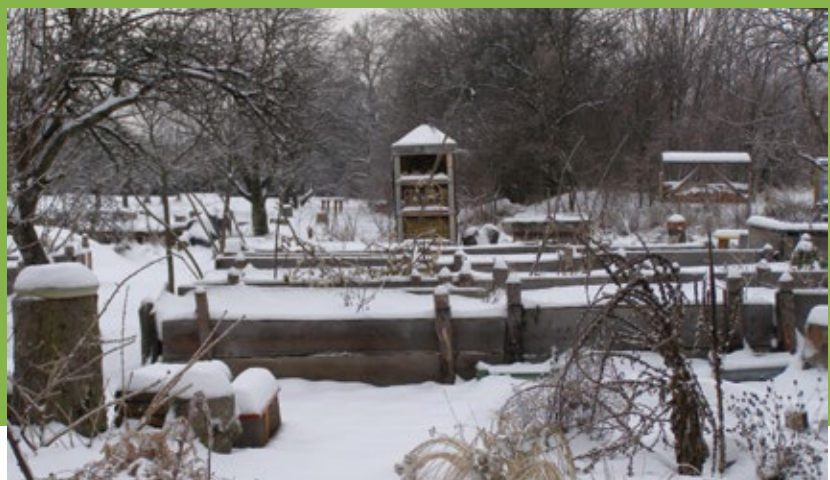
Marianne Haider

Spendenkonto

Tullnerfelder Volksbank,

IBAN: AT47 4063 0425 1955 0000

BIC: TUVTAT21XXX



ELLA-Evaluierungskonferenz im türkischen Kas

Das Managementteam des EU-Projekts und das sechsköpfige Advisory Committee zogen nach einem Jahr Projektlaufzeit Bilanz und beschäftigten sich intensiv mit Projektevaluierung und der Qualitätssicherung von ELLA.

Der malerische Küstenort Kas im Süden der Türkei war von 27. bis 31. Oktober 2014 Austragungsort der ELLA-Evaluierungskonferenz, an der ausgewählte PartnerInnen des dreijährigen EU-Projekts ELLA - European Lifelong Learning Academy teilnahmen.

Neben der Präsentation von aktuellen Work Packages (die ÖJAB-Initiative der Praktikumswochen für Menschen mit Beeinträchtigungen namens TrainEEE wurde ebenfalls vorgestellt) wurden die Köpfe drei Tage lang intensiv zusammengesteckt, um folgende Fragen zu beantworten: Wie soll die optimale qualitative und quantitative Evaluierung aussehen? Welche Methoden können in Anbetracht der

Unterschiedlichkeit der Work Packages trotzdem allgemein gültig angewandt werden (wie z.B. GROW-Schema und MSC-Methode)? In welchen Bereichen der Qualitätssicherung und des Reportagewesens bestehen noch Verbesserungspotentiale? Und wie laufen die derzeit durchgeführten Projekte in den unterschiedlichsten Teilnehmerländern?

Da das ÖJAB-Projekt TrainEEE (www.oejab.at/traineee; Senf berichtete in 03/2014) als einziges der Work Packages bereits abgeschlossen ist, erhielt es nach seiner Präsentation ein außerordentlich gutes Feedback in Hinblick

auf Implementierung, Evaluierung und Berichtswesen. In der Folge wurde beschlossen, dass es nun als strukturelle Vorlage für alle weiteren Projekte dienen soll.

Tolles Detail am Rande: Zeitgleich fand in Kas das Work Package „Social Inclusion Festival“ des türkischen ELLA-Partners statt, wo vier inklusive Bands aus Deutschland, Serbien und der Türkei im Hafen von Kas unter enormer lokaler Beteiligung bei einem Konzert auftraten. Knapp tausend BesucherInnen feierten die Auftritte der Bands frenetisch. ▲

Kerstin Klepsch



Die inklusiven Bands heizten den knapp tausend BesucherInnen ein.

Information

European Lifelong Learning Academy (ELLA) ist eine europäische Bildungsinitiative, die von insgesamt 20 Organisationen in 13 Ländern noch bis Oktober 2016 umgesetzt wird. Weiterführende Informationen unter www.oejab.at/ella bzw. auf der offiziellen Homepage des Projekts (auf Englisch) www.ella-ella.eu.



Andenken an Dr. Franz Schade

Der Internationale Bund für Sozialarbeit in Deutschland trauert um sein Ehrenmitglied. Dr. Franz Schade ist am 19. September 2014 im Bensheim im Alter von 87 Jahren verstorben. Er kam im Jahre 1956 zum IB und hat dieses Jugendsozialwerk mit vielen Freunden aufgebaut. Ganz besonders hat er sich der jungen Menschen aus der ehemaligen DDR bei der Eingliederung in Westdeutschland angenommen. Dr. Schade war durch Jahrzehnte die prägende Kraft im IB und hat auch die soliden Grundlagen für den heutigen Internationalen Bund geschaffen.

Die ÖJAB ist Herrn Dr. Schade unendlich dankbar für die Förderung der Zusammenarbeit zwischen dem IB und der ÖJAB auf verschiedenen Gebieten. Die jüngere Generation beider Organisationen profitiert noch heute davon! Wir haben mit Dr. Franz Schade einen verlässlichen Partner und ich persönlich einen väterlichen Freund verloren. Wir werden sein Andenken immer in Ehren halten.

Eduard Schüssler

Wir empfehlen...

...das Einbaumöbel

Die Rubrik „Wir empfehlen“ stellt dieses Mal ein Lokal mit dem Namen Einbaumöbel vor, das eher einem Plattenspieler gleicht als einem eingestaubten Kasten!

Das Einbaumöbel (Verein zur Förderung kulturell-kreativer Freiräume) ist ein Verein, dessen Team sein Lokal für Ideen im kulturellen Rahmen zur Verfügung stellt. Dies geschieht einerseits durch die mögliche Nutzung ihres Lokals und andererseits durch ihr monatlich wiederkehrendes Fixprogramm.

Das heißt, dass der Verein Personen mit einer Idee oder mit kreativem Können eine Präsentationsmöglichkeit in sicherem Rahmen anbietet. Möchte man also ein Konzert, Vernissagen, Workshops und ähnliche kulturelle Ideen organisieren, kann man hierfür die passende Räumlichkeit finden.

Teile ihres Fixprogrammes sind zum Beispiel die „Freestylesession“ jeden zweiten Samstag, die „Beat Box Session“, die alle zwei Wochen mittwochs

stattfindet oder die „Volxlesung“, die ihr jeden ersten Donnerstag im Monat besuchen bzw. eben einfach selbst daran teilnehmen könnt.

Das Einbaumöbel mit Möbeln

Das Lokal selbst befindet sich in einer der Gürtelbögen zwischen Alser Straße und Michelbeuern AKH. Wie ihr bereits bemerkt habt, handelt es sich dabei nicht um eine Tischlerei sondern um ein nettes Lokal. Schließlich lässt die dich begutachtende Außenwand (zwei Augen) bereits erahnen, welch kreativer Spielraum vom Verein hier geboten wird. Bitte klingeln und dann „in die 57m² der Freude eintreten“, heißt es da auf ihrer Homepage. Darin befinden sich nämlich gemütliche Sofas, eine kleine Bühne und die Bar. Selbst die Toilette bieten eine kleine Sensation. Nächstes Jahr feiert der Verein übrigens bereits sein 10-jähriges Bestehen.

Selbst veranstalten

Dafür gehst du am besten zum „Plenum“, wo du mit den Vereinsmitgliedern über deine Idee (Bitte keine Privatparties) sprechen kannst und darüber abgestimmt wird. Wenn sie einverstanden sind, wird jemand vom Team auserkoren, der für deine Veranstaltung zuständig ist sowie ein Termin fixiert. Auch ich habe Ende November eine Veranstaltung dort organisiert und habe aus diesem Grund am ersten



Einbaumöbel – Verein zur Förderung kulturell-kreativer Freiräume
Gürtelbogen 97, 1090 Wien
www.1bm.at

September dieses Jahres beim Plenum teilgenommen – eine Runde in gemütlicher Atmosphäre, wo ich meinen Vorschlag vorbringen konnte.

Kosten

Während man bei vielen Lokalen mit einer Miete rechnen muss, ist hier keine zu zahlen. Für die Getränke wird um eine freiwillige Spenden gebeten; der Spendenvorschlag für den Eintritt liegt meist bei drei bis fünf Euro.

Fazit

Hast du also eine kreative Ader und möchtest dich in einem sicheren Rahmen erstmals präsentieren? Du spielst ein Instrument und würdest gerne ein Konzert geben? Du hast Talent darin, Texte zu verfassen und möchtest sie vortragen? Dann hast du hier die richtige Location und die passenden Leute gefunden. Fakt ist: Ein Besuch im „Einbaumöbel“ zahlt sich auf alle Fälle aus! **Δ**

Andrea Buchinger



Bewertung

Bildung	
Extravaganz	
Gemütlichkeit	
Spaß	
Geldbörse	
GESAMT	

Ein Management-Team in der ÖJAB

Struktur und Engagement sind kein Widerspruch

Seit 10. 9. 2014 hat die ÖJAB ein Management-Team, das die operative Verantwortung in der ÖJAB trägt.

Unternehmen einer gewissen Größe brauchen Struktur, Arbeitsaufteilung, Definition von Verantwortungsbereichen und Entscheidungen. Vereine leben von Vertrauen und Engagement, Herz und Verlässlichkeit, gepaart mit einer Portion Humor und Geduld.

Ist die ÖJAB nun ein Unternehmen oder ein Verein? Selbstverständlich beides und genau das ist mit Sicherheit

die Herausforderung, welcher sich Betriebe dieser Größe und dieser historisch gewachsenen Struktur auch stellen müssen.

Ein Management-Team ist in dieser Form neu für die ÖJAB, und genaue Abgrenzungen für die einzelnen Verantwortungsbereiche zu treffen, ist zunächst auf dem Papier natürlich möglich, diese Abgrenzung wird sich jedoch im Laufe des Prozesses durch die Pra-

xis immer wieder relativieren. Die Herausforderung wird sein, nicht immer starr am erstgewählten Entwurf festzuhalten, sondern diesen den Erfordernissen anzupassen und flexibel zu bleiben. Das Engagement und die Entscheidungen der Personen werden in unterschiedlichen Handlungen immer häufiger und immer besser spürbar werden. Einsatz und Mut zum Wandel ist keine Frage der Position, sondern eine Frage der Einstellung.

Sechs Personen im Management Team

Seit 10.09.2014 teilen sich fünf Personen die operative Verantwortung in der ÖJAB, eine sechste Person verstärkt dieses Team seit 24.11.2014.



Josef Wimmer (Stv. Geschäftsführer) ist verantwortlich für den Bereich Geschäftsentwicklung ÖJAB, Networking und Vereinszukunft.



Christian Rab (Stv. Geschäftsführer) bleibt zuständig für Teamleitung, Strategie und Budget der SeniorInnen- und Pflegewohnheime, Generationenarbeit und Generationen-WGs sowie Hauskrankenpflege.



Mag.(FH) Ruth Kiechle leitet als Zuständige für Teamleitung, Strategie, Controlling, Auslastung und Budget der Studierenden-, Jugend und Flüchtlingswohnheime ein Team von derzeit 24 HeimleiterInnen.



Mag. Tarik Yilmaz ist im Bereich des Finanzmanagements und Wirtschaftsrechts zuständig für das Team der Buchhaltung.



Dr. Monika Schüssler hat neben der Geschäftsführung der ÖJAB ebenso die Leitung des Management-Teams inne und derzeit auch die Führung des BPI der ÖJAB.



Seit 24. 11. 2014 hat **PhDr. Petra Heidler MBA** die Position einer Leitung Personal in der ÖJAB inne, und sie vertritt die ÖJAB mit nach außen.

Eine spannende Zeit, welcher die ÖJAB entgegen geht, welcher Raum für viele Gespräche, Definitionen und Veränderungen bieten wird. Es ist Zeit, „mit der Zeit“ zu gehen! 

Monika Schüssler

Gestern



Heute



Personen aus der ÖJAB erzählen, was sie mit diesen Stichwörtern verbinden. Platz für Gedankenspiele!

Morgen



Hinter der Bar

Gestern

Für mich beginnt „gestern“ bei der ÖJAB mit dem Einzug ins ÖJAB-Haus Niederösterreich 1. Mit gewisser Unsicherheit und einigen Vorbehalten gegenüber WienerInnen kam ich von Eggelsberg nach Wien. Motiviert begann ich mein Elektronik-Studium und lernte rasch mit den WienerInnen umzugehen.

Das erste Jahr ging mit der Erkenntnis, die auch Sokrates schon hatte, nämlich der einer vorhandenen Unwissenheit, zu Ende. Mitten im Sommer bekam ich vom damaligen Heimleiter Markus Gruber einen schicksalshaften Anruf mit der Anfrage, ob ich nicht eine Art Club wie im ÖJAB-Haus Burgenland 3 machen könnte. Wohlgemerkt war zu dieser Zeit mein Wissen über das Barwesen mit dem Erkennen der Größe und dem Inhalt einer Flasche Bier doch recht schnell erschöpft.

Nach etwas Bedenkzeit und der Gewinnung meiner höchst geschätzten

Mitstreiterin Sabine konnte das Projekt mit Beginn des Wintersemesters 2011 starten. Eine Entscheidung, welche ich bis heute nie bereut habe.

Das Projekt startete und nach vielen Nächten über Cocktail-Literatur und dutzenden Gesprächen mit Barkeepern konnte ich genug Wissen erwerben, um einigermaßen erfolgreich zu sein. Als Barkeeper bekommt man oft etwas unfreiwilligen Einblick in die Gefühlswelt seiner Gäste. Wobei so manches für eine Abschlussarbeit in Psychologie (bzw. Soziologie) eine durchaus veritable Vorlage abgeben würde. Hierbei ist anzumerken, dass diese Situationen nicht immer nur von einer durch Bier (bzw. Spritzwein) gestützten Redseligkeit her kommen. Für alle, die sich über die Dinge, welche in einer Bar passieren können bzw. über deren Auswirkungen noch genauer informieren möchten, dem seien die Werke von Charles Bukowski wärmstens empfohlen.

Über die letzten Jahre hinweg erlebte ich in dieser Tätigkeit viel Schönes

und manch Verzichtbares, die Erfahrungen an sich möchte ich aber keineswegs missen.

Heute

Der Moment des Heute, des Hier und Jetzt ist flüchtig und vergänglich und kaum in Worte zu fassen. Man sollte versuchen, aus jedem Moment das Bestmögliche zu machen, obwohl dies oft schwerfällt.

Morgen

Was wird morgen sein? Das kann niemand sagen. Darum ist und bleibt die Zukunft immer sehr spannend. Ich kann nur jedem raten zu versuchen, die Herausforderungen und Aufgaben, welche einem das Schicksal bringt, bestmöglich zu lösen und im Zweifel an ein Zitat von Seneca zu denken:

Nicht weil die Dinge unerreichbar sind, wagen wir sie nicht. Weil wir sie nicht wagen, bleiben sie unerreichbar. Δ

Alois Taranetz



Wohnen im GreenHouse ab März 2015

Heimplätze für Studierende bereits online reservierbar

Ökologisch und in naturnaher Umgebung wohnen und trotzdem alle Vorteile einer Großstadt genießen: das ist die Idee des Studierendenwohnheims GreenHouse. Ab 1. März 2015 können die ersten StudentInnen ihre Zimmer beziehen.



Ein Wohnheim für Naturfreunde

Die „Seestadt Aspern“ befindet sich am nordöstlichen Stadtrand Wiens. Mit der U2 fährt man schnell ins Stadtzentrum. Besonders praktisch, auf halbem Weg, liegt die neue Wirtschaftsuniversität.

Doch es gibt genug Gründe, vor Ort zu bleiben: Die nahen Erholungsgebiete Donau, Neue Donau und die romantische Alte Donau laden zum Radfahren, Bootfahren und Schwimmen, im Winter zum Eislaufen ein. Der berühmte Nationalpark Donauauen, die größte unberührte Flusslandschaft Mitteleuropas, liegt praktisch vor der Haustüre. Wer Tapetenwechsel sucht, fährt vom GreenHouse mit U-Bahn und Zug in weniger als einer Stunde nach Bratislava.

Das GreenHouse hat Passivhaus-Standard: es produziert die benötigte Energie selbst durch Photovoltaik mit Energiespeichersystem und durch energieoptimierte Architektur mit Hochwärmedämmung, luftdichter Gebäudehülle und kontrol-

lierter Wohnraumlüftung. Ziel ist ein Plus-Energie-Status, bei dem mehr Energie produziert wird als benötigt. Die drei Hausteile heißen „Sonne“, „Luft“ und „Erde“, was innen und außen farblich deutlich gemacht wird. Auch ein eigenes GreenHouse-Logo gibt es mittlerweile (Herstellung: Agentur Dynamo Wien).

Errichtet wurde das GreenHouse von der WBV-GPA, die rund 14 Mio. EUR dafür aufwendete (Planung: aap.architekten ZT-gmbh). Die Heimleitung des gesamten GreenHouses liegt in den Händen der ÖJAB. Heimleiterin Judith Kittelmann wird selbst im Haus wohnen und für eine nette Wohnatmosphäre, Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten sorgen. ▲

Wolfgang Mohl

Information

Auf www.oejab.at/greenhouse können sich Studierende für einen ÖJAB-Wohnplatz im GreenHouse ab 1. März 2015 anmelden. Telefonische Auskunft: 01 / 597 97 35-0. Ab 254,- EUR pro Person kosten die ÖJAB-Wohnplätze monatlich.

Eines der großen Studierendenwohnheimprojekte der ÖJAB in den letzten Jahren steht kurz vor der Fertigstellung: das GreenHouse mit 313 Wohnplätzen in Wiens größtem Stadtentwicklungsgebiet, der Seestadt Aspern. Jeweils rund ein Drittel der Heimplätze wird von den drei Betreiberpartnern WBV-GPA, OeAD-WV und ÖJAB angeboten.

Einzelzimmer, Doppelzimmer, Garconnieren und barrierefreie Wohnungen stehen zur Verfügung. Für alle BewohnerInnen bietet das GreenHouse Gemeinschaftsküchen in den Stockwerken, Musikübungsräume, Fitnessräume, eine Sauna, einen Veranstaltungs- und Party-Raum, einen Meditationsraum, einen Seminarraum, einen Fahrradabstellraum und einen Waschsalon. Im Innenhof können alle mit Obstbäumen entspannen.



Omas Rezepte für Studis

Frau Rozhons Erdäpfelsuppe

Zutaten für 6 Portionen:

1 kg Erdäpfel
2 Liter Wasser
1 Prise Salz
Kümmel nach Gefühl
etwas Butter und Mehl (für die Einbrenn)

Die Erdäpfel schälen und kleinwürfelig schneiden. In einen großen Topf mit 2 Liter Wasser geben. Gut salzen und Kümmel nach Geschmack hinzugeben. Nun die Kartoffelstücke kochen, bis sie weich sind. Je nach Erdäpfelsorte kann das unterschiedlich lange dauern.

Für die Substanz in der Suppe nun eine Einbrenn zubereiten. Dafür But-

ter in der Pfanne zerlassen und etwa mit gleich viel Mehl verrühren. Damit es nicht anbrennt am besten einen Schneebesen verwenden und permanent rühren bis die Masse goldbraun ist. Dann zur Suppe hinzufügen.

Am Schluss die Suppe noch abschmecken und eventuell nachwürzen.

Alternative Variante

Während der Schwammerlsaison eignen sich frische Pilze als optimale Geschmacksergänzer in der Suppe. Im Winter kann man auch Champignons verwenden. Dafür gemeinsam mit den Kartoffeln schneiden und kochen.

Tipp

Wer es gerne ein bisschen frischer und heller hat, kann zu seiner Portion einen Esslöffel Sauerrahm hinzufügen.

Als Beilage

...eignet sich am besten ein gutes Bauernschwarzbrot, am besten mit Butter und Schnittlauch. **Δ**

Franziska Rozhon/Judith Geiger

Illustration: Dana Minarikova



Qualifizierungsmeile 2014

Die Chance für alle, die einen Lehrabschluss nachholen wollen

Beruflich durchstarten mit dem BPI der ÖJAB

Am 9. und 10. September 2014 fand im Berufsausbildungszentrum des BFI Wien unter dem Leitgedanken „Meine Chance“ bereits zum zweiten Mal die jährliche Qualifizierungsmeile des AMS (Arbeitsmarktservice) Wien und des WAFF (Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds) statt.

Im Rahmen der diesjährigen Qualifizierungsmeile präsentierte eine Vielzahl unterschiedlicher Bildungsträger (unter anderem BPI der ÖJAB, BFI, WIFI usw.) und Institutionen (AMS Wien, WAFF, WKÖ usw.), Informationen zu Aus- und Weiterbildungsangeboten für all jene Personen, die einen Lehrabschluss nachholen wollen oder eine (neue) berufliche Aus- und Weiterbildung brauchen. Neben den Bildungsorganisationen standen auch ExpertInnen des AMS Wien sowie des WAFF für persönliche Gespräche und Informationen zur Verfügung. Mehr als 4000 BesucherInnen haben die Möglichkeit genutzt und sich Informationen über Trends am Arbeitsmarkt, Lehrberufe, Ausbildungsmöglichkeiten und Förderungen geholt. Wissens-

wertes rund um Berufsausbildungen gab es nicht nur an den Infoständen, sondern auch im Rahmen von stündlichen Vorträgen, in welchen Wienerinnen und Wiener, die bereits den Lehrabschluss nachgeholt haben, über ihre Erfolgsgeschichte erzählen.

Breites Angebot

Wir als BPI der ÖJAB waren heuer ebenfalls zum zweiten Mal mit einem „großen“ Team unter der Leitung des Bereichsleiters Berufsbildung des BPI der ÖJAB Ing. Ernst Traindt und mehr als 20 Projekten und Projektideen vertreten. Neben den laufenden Ausbildungsangeboten wie z.B. „Kompetenz mit System (KmS) Metallbearbeiter und Metalltechnik

- Zerspanungstechnik“ wurden auch neue, innovative Projektideen für interessierte Personen im handwerklich-technischen Bereich präsentiert (FacharbeiterInnenintensivausbildungen im Bereich Glasbau-, Metall-, und Elektrotechnik, integrative Berufsausbildung SpenglerIn, Nostrifikationslehrgang MiKoNos usw.).

Unser Messestand war auch dieses



Fotos: BPI der ÖJAB



Interessensbekundung für eines unserer Aus- und Weiterbildungsangebote.

Jahr einer des meistbesuchten und attraktivsten mit mehr als 500 BesucherInnen. Davon haben insgesamt mehr als 150 (50% mehr als im Vorjahr) eine unverbindliche Interessensbekundung in schriftlicher Form für eines oder mehrere unserer Ausbildungsangebote abgegeben. Dies ist natürlich starker Rückenwind für die Wieder- und Neubeauftragung zahlreicher Projekte seitens des AMS Wien. Damit wurde auch unser guter Ruf beim AMS Wien als Fördergeber und dessen Klientel bestätigt.

Gewinnspiel als Lockvogel

Als Publikumsmagnet diente dieses Jahr neben unserem „reichen“ Aus- und Weiterbildungsangebot auch der in unseren Werkstätten eigens konstruierte innovative Messestand und ein Gewinnspiel, an welchen InteressentInnen aller Altersgruppen ihr Fahrkönnen in einem ebenfalls in unseren Metallwerkstätten eigens konstruierten Rennsimulator unter Beweis stellen konnten. Für diejenigen InteressentInnen, die keinen Mut hatten, in den sehr realitätsnahen Rennsimulator einzusteigen, gab es ein von unseren FachtrainerInnen in unseren Werkstätten gefertigtes und selbstprogrammiertes Flipperspiel,



Das Team des BPI der ÖJAB mit Bundesminister Rudolf Hundstorfer und dem Stv. Geschäftsführer des AMS Wien Mag. Winfried Göschl.

das eine adrenalinfreiere Gelegenheit bot, um an unserem Gewinnspiel teilzunehmen.

Prominenter Besuch

Sehr gefreut haben wir uns auch über die Präsenz namhafter PolitikerInnen an unserem Messestand, unter anderem Bundesminister Rudolf Hundstorfer, Vizebürgermeisterin Renate Brauner und die Landtagsabgeordnete Tanja Wehsely. Auch die Landesgeschäftsführerin des AMS Wien Petra Draxl sowie der Geschäftsführer des WAFF, Mag. Fritz Meißl waren im Rahmen unseres Projektfilms für ein Interview und einen Ideenaustausch an unserem Messestand. Petra Draxl betonte erneut die Wichtigkeit einer Berufsausbildung, denn in Wien haben derzeit 55% der Arbeitslosen maximal Pflichtschulabschluss. Bereits drei Viertel (76%) der Unter-25-Jährigen in Wien, die schon länger als ein Jahr arbeitslos sind, haben keinen höheren Abschluss als jenen einer Pflichtschule in der Tasche.

Den Projektfilm – Qualifizierungsmeile 2014 aber auch viele andere Filme in Bezug auf das Aus- und Weiterbildungsangebot des BPI der ÖJAB kann man auf unserem „YouTube Channel“ aufrufen. Dieser „Youtu-

be Channel“ dient dazu, unser Ausbildungsangebot potentiellen AMS Wien KundInnen noch näher zu bringen und attraktiver zu gestalten.

Rückblickend war die zweite Auflage der Qualifizierungsmeile mit tausenden BesucherInnen für das AMS Wien, WAFF und für uns ein voller Erfolg, wobei die Angebote des BPI der ÖJAB sowohl bei den KlientInnen des AMS Wien als auch dem entsprechenden Fachpublikum „greifbar“ gemacht werden konnten.

Mit großer Vorfreude und Erwartung auf die Qualifizierungsmeile 2015 blickend nochmals an alle MitarbeiterInnen des BPI der ÖJAB ein großer Dank für die tolle Unterstützung während des gesamten Projektes Qualifizierungsmeile 2014. 

Mario Jakic



Jugend- Delegiertentag 2014

Elshan Garashli zum ÖJAB-Bewohnersprecher gewählt

Der statutarische Jugend-Delegiertentag der ÖJAB wählte am 13. November 2014 einen neuen Sprecher und einen Stellvertreter für die BewohnerInnen aller Studierenden- und Jugendwohnheime der ÖJAB.

Beim Jugend-Delegiertentag der ÖJAB am 13. November 2014 im ÖJAB-Haus Niederösterreich 1 in Wien trafen Delegierte aus den Studierenden- und Jugendwohnheimen der ÖJAB zusammen. Sie informierten über die Situation in ihren ÖJAB-Häusern und über Anliegen und wählten eine gemeinsame Vertretung.

Der Bewohnersprecher bzw. sein Stellvertreter vertritt alle BewohnerInnen der ÖJAB-Studierenden- und Jugendwohnheime mit ihren Anliegen im ÖJAB-Beirat und gegenüber der ÖJAB-Geschäftsführung.

ÖJAB-Geschäftsführerin Dr. Monika Schüssler begrüßte alle Delegierten. Mag. Wolfgang Mohl, Vereinsreferent



Geschäftsführerin Monika Schüssler gratuliert Bewohnersprecher Elshan Garashli (Mitte) und seinem Stellvertreter Thomas Quasthoff (rechts).

in der ÖJAB-Zentrale, informierte in Vertretung der verhinderten bisherigen Bewohnersprecherin Elisabeth Weinreich über den Jugend-Delegiertentag und führte die Wahl zur Bewohnersprecherin / zum Bewohnersprecher durch. Vier BewohnerInnen kandidierten: Elshan Garashli erhielt

35 Stimmen, Thomas Quasthoff 16 Stimmen, Bianca Schumann (ÖJAB-Haus Johannesgasse) 12 Stimmen und Darkhan Makhmetov (ÖJAB-Haus Eisenstadt) 2 Stimmen. Die Stimmentzählung nahm Wolfgang Mohl gemeinsam mit zwei Delegierten vor: Anna Untersteiner (ÖJAB-Haus Meidling) und Raphael A. Juhos (ÖJAB-Haus Steiermark).

Information

ÖJAB-Bewohnersprecher: **Elshan Garashli**

ÖJAB-Haus Niederösterreich 2, Brigittaplatz 14 / 206, 1200 Wien

Tel.: 01 / 332 63 20 / 206. Mobil: 0688 / 960 76 52.

E-Mail: bewohnervertreter@oejab.at

ÖJAB-Bewohnersprecher-Stellvertreter: **Thomas Quasthoff**

ÖJAB-Haus Bad Gleichenberg, Albrechtstraße 8 / 1016, 8344 Bad Gleichenberg

Tel.: 03159 / 41700 / 1016. Mobil: 0660 / 514 92 56.

E-Mail: bewohnervertreter@oejab.at

Web-Adresse: www.oejab.at/bewohnersprecher

Monika Schüssler gratulierte den Gewählten zu ihrer Wahl. Zum Ausklang lud die ÖJAB alle Delegierten zum Abendessen ein. Danke an das Team des ÖJAB-Hauses Niederösterreich 1 für die organisatorische Unterstützung des Jugend-Delegiertentags! ▲

Wolfgang Mohl



FORM VOLLENDET

HUAWEI *Ascend P7*

Super flaches Design

Nur 6,5 mm dünn mit Cover aus gehärtetem und bruchbeständigem Spezialglas.

High End Kameras

13 Megapixel Kamera für perfekte Fotos bei wenig Licht sowie 8 Megapixel Front Kamera mit Panorama Selfie Funktion.

Energiesparend

Besonders geringer Batterieverbrauch und extrem langanhaltender Akku.



Ferien am Schloss

Der Sommer der Superlative

Das österreichische Ferienwerk veranstaltet jeden Sommer Ferienwochen für Kinder und Jugendliche im salzburgischen Radstadt. Letzten Sommer war auch die ÖJAB dabei, als sich beim Sommerfest am Schloss alles um Burkina Faso drehte.

Für alle Jugendlichen, die gerne selbst mitsporteln, entspannen, der Stadt entkommen und eine unvergessliche Zeit verbringen wollen, haben wir hier eine kurze Vorschau auf das, was drei Wochen auf Schloss Tandalier verheißen. Ein Erfahrungsbericht.

Für Sportkanonen und Bewegungsmuffel

Ich selbst war viele Jahre als Kind am Sportkurs auf Schloss Tandalier dabei, und jedes Mal, wenn es vorbei war, freute ich mich schon wieder auf das nächste Jahr. Es wurde nie langweilig: Wenn ich Lust auf Sport hatte, wählte ich aus dem vielfältigen Angebot. (Fußball, Volleyball, Tennis, Klettern, Leichtathletik, und alles, was einem sonst noch in einem Turnsaal mit voller Ausstattung einfällt.) Oft wollte ich aber auch einfach nur ausspannen und in der grünen Wiese liegen, lesen, Musik hören oder mit meinen FreundInnen ein paar Spiele aus der Spielebox spielen.

Für Musik, Tanz und Gesang war immer gesorgt: Discoabende, Karaoke und Singen am Lagerfeuer haben mir immer viel Spaß gemacht. Jedes Jahr lernte

ich viele neue FreundInnen kennen. Gemeinsame Gruppenspiele, Ausflüge in die grüne Natur oder in die Salzburger Berge und Spaziergänge in die kleinen Städte Altenmarkt und Radstadt, durch die uns schon so manche Schnitzeljagd getrieben hat, ließen uns enger zusammenwachsen!

Besonders Spaß gemacht haben mir die legendären Bachbettwanderungen, das Staudambauen oder das Rafting in der Enns – wenn es mal besonders heiß war. Für die etwas Mutigeren gab es z.B. Wasserfallklettern! Für jede Menge Spaß sorgte auch die „Heunacht“, wo abends losgewandert und dann bei einem Bergbauern im Heustadel übernachtet wurde.

Man konnte sich außerdem sicher sein, dass ich jedes Jahr mit ein paar neuen selbstbemalten T-Shirts oder Taschen nach Hause gefahren bin – bei dem großen Angebot an Kreativprogramm fiel die Wahl oft schwer!

Schlossfest – Das Highlight

Nach zwei Wochen findet jedes Jahr das Schlossfest statt, bei dem viele Kids



Afrikanische Trommeln beim Schlossfest.

von ihren Eltern besucht werden. Alle Kinder bereiten gemeinsam mit den BetreuerInnen das große Fest vor und freuen sich schon unheimlich, ihre Eltern zu überraschen. Es gibt verschiedene Spiele, ein Fußballmatch und eine große Abendshow. Dieses Jahr stand das Fest im Zeichen Afrikas, das von Trommlern untermalt wurde. Spenden konnte man für das langjährige ÖJAB-Projekt „Straßenkinder in Ougadougou“. 

Julia Henner

Information

Mehr Details sind auf der Homepage des Sportkurses zu finden: www.tandalier.at
2015 findet der Sportkurs Tandalier von 1. bis 21. August statt. Anmeldung unter: office@tandalier.at oder 0676/955 92 55

AutorInnen der Ausgabe



Hier stellen wir all jene AutorInnen vor, die als Gäste für senf. schreiben. Informationen zu folgenden AutorInnen finden Sie auf unserer Webseite: Lisa Buchinger, Judith Geiger, Markus Gruber, Marianne Haider, Kerstin Klepsch, Wolfgang Mohl, Arash Rezaie Nejad, Eduard Schüssler, Monika Schüssler



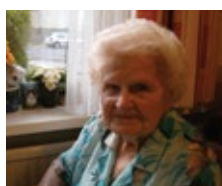
Herbert Bartl ist katholischer Seelsorger im Altenwohn- und Pflegeheim ÖJAB-Haus Neumargareten und Obmann des Vereins „Priester ohne Amt“.



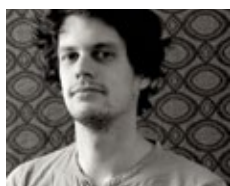
Julius Potzmann begleitet die Menschen im ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing als Pastoralassistent und sorgt auch für Öffentlichkeitsarbeit.



Andrea Buchinger ist im Holz-/Möbelbereich tätig und hat 1,5 Jahre im ÖJAB-Haus Niederösterreich 1 gewohnt.



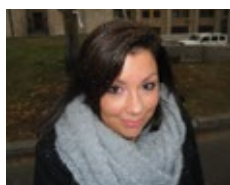
Franziska Rozhon ist Mutter von 9 Kindern und lebte bei Hirm in der Nähe von Eisenstadt. Seit 7 Jahren wohnt sie im ÖJAB-Haus Neumargareten und feiert demnächst ihren 92. Geburtstag.



Matthias Farfeleder hat Kultur- und Sozialanthropologie sowie Psychologie studiert. Seit August 2014 ist er Heimleiter im ÖJAB-Haus Niederösterreich 1 in Wien.



Gerhard Schneider hat Sonder- und Heilpädagogik studiert. Seit 2007 arbeitet er als Trainer und sozialpädagogischer Betreuer am BPI der ÖJAB.



Julia Henner hat als Kind neun Mal am Sportkurs Tandalier teilgenommen, bei dem dieses Jahr ein großes Fest für das Projekt „Straßenkinder in Ouagadougou“ gesammelt wurde.



Veronika Stegbauer ist Assistentin der Direktion im ÖJAB-Haus Neumargareten und somit zuständig für die Koordination von Veranstaltungen und Ehrenamtlichen.



Brigitte Hiesinger absolviert im Rahmen ihrer Ausbildung zur Fach-Sozialbetreuerin in der Diakonie ein Sozialpraktikum in der SeniorInnenbetreuung der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen.



Alois Taranetz wohnt seit 2010 im ÖJAB-Haus Niederösterreich 1 und ist dort für Haustechnik sowie die Heimbar zuständig. Er studiert am FH Technikum Master Industrielle Elektronik.



Mario Jakic ist ehemaliger Bewohner des ÖJAB-Hauses Eisenstadt. Seit 2013 arbeitet er als Projektassistent im Bereich Berufsbildung am BPI der ÖJAB.



Gizem Acari ist Bewohnerin des ÖJAB-Europahauses Dr. Bruno Buchwieser in Wien.



Salia Konaté ist Obmann des Vereins „ARBA“, einem wichtigen Partner für ÖJAB-Projekte in Burkina Faso. Er arbeitet als Softwareentwickler und beschäftigt sich mit erneuerbaren Energie - Erzeugungsanlagen.



Tania Irkha ist Bewohnerin des ÖJAB-Europahauses Dr. Bruno Buchwieser in Wien.

ÖJAB Terminvorschau

12. Jänner 2015 – 15.30

„Neujahrskonzert“ mit drei Tenören im ÖJAB-Haus Neumargareten. Mit freundlicher Unterstützung von Vita Activa.

Ort: Siebertgasse 21, 1120 Wien. **Informationen unter 01 / 815 21 77 / 28 (Veronika Stegbauer).**



23. Jänner 2015 - 10:30

Eröffnungsfeier und Segnung des ÖJAB-Hauses Johannesgasse, Johannesgasse 8, 1010 Wien

Information unter 01 / 597 97 35 / 826

29. Jänner 2015 - 15:30

Französisches Kaiserschlosser - Diavortrag von und mit alter Mally im ÖJAB-Haus Neumargarten, Siebertgasse 21, 1120 Wien

Information bei Veronika Stegbauer, 01 / 815 21 77 - 28

12. Februar 2015 – 15:00

Hausball im ÖJAB-Haus Neumargareten. Intergenerativer Faschingsball mit BewohnerInnen, Angehörigen, MitarbeiterInnen, PraktikantInnen, Schulkindern und Kindern des hauseigenen Kindergartens der kindercompany.

Ort: Siebertgasse 21, 1120 Wien. **Informationen unter 01 / 815 21 77 / 28 (Veronika Stegbauer).**

1. März 2015

Inbetriebnahme des GreenHouse, Studentinnen- und Studentenwohnheim, „asperm Die Seestadt Wiens“, Sonnenallee 21, 1220 Wien

Information auf www.oejab.at

5. - 8. März 2015

BPI der ÖJAB bei der BeSt³ - Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung, in der Wiener Stadthalle, Vogelweidplatz 14, 1150 Wien.

Information bei Marc Odic, Tel.: 0660 / 2011 423, E-Mail: marc.odic@bpi.ac.at

13. - 15. März 2015

ÖJAB-Schiwochenende in Schladming (Steiermark): Skiing, Boarding, Chill out und vieles mehr!

Informationen und Anmeldung: Stefanie Gabriel, ÖJAB-Zentrale, E-Mail: stefanie.gabriel@oejab.at, Tel.: 01 / 597 97 35 / 835.

19. März 2015 – 19:00

Das Europahaus Burgenland und das ÖJAB-Haus Eisenstadt präsentieren: Filmvorführung „Hunger.Macht.Profite.“ – mit anschließender Podiumsdiskussion. In Kooperation mit FIAN Food First Informations- und Aktionsnetzwerk, Attac et al.

Ort: Kosmopolitische Bibliothek Eisenstadt im ÖJAB-Haus Eisenstadt, Campus 2, 7000 Eisenstadt. **Informationen unter www.europahaus.eu.**

26. März 2015

ÖJAB-Musikwettbewerb für klassische Musik, ÖJAB-Haus Johannesgasse, Johannesgasse 8, 1010 Wien. Künstlerische Leitung: Donka Dissanka.

Information: Tel. 01 / 512 24 24 / 50

25. April 2015

9.00 – 12.00 Uhr: Die ÖJAB nimmt am Friedenslauf (www.friedenslauf.at) um das Wiener Rathaus teil und erhält dabei gesammelte Spenden für die Betreuung und Bildung für Straßenkinder in Burkina Faso. ÖJAB-LäuferInnen willkommen!

Information bei Judith Geiger, ÖJAB-Zentrale, E-Mail: judith.geiger@oejab.at, Tel.: 01 / 597 97 35 / 845.

